Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem Illustrierten „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Stellen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Gunsmann, Dortmund.

Nr. 281. | Dortmund, Dienstag, den 1. Dezember 1914. | 31. Jahrg.

Noch 9500 Russen dazu

gefangen, weitere 18 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Der heutige Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. Vormittags. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung des gestern genannten Erfolges. Die Zahl der

Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500

der Geschütze um etwa 18; außerdem fielen Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Das Allerneueste.

Griechenland lehnt die Beteiligung am Kriege ab.

WTB. Konstantinopel, 1. Dez. Tasvrikiar erfährt, daß Griechenland alle Anerbieten und Bemühungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückwies und es den Interessen entsprechender findet, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei freundschaftlich zu schlichten.

Bulgarien lehnt die Beteiligung an einem Balkanblock ab.

WTB. Sofia, 1. Dez. Zu den Bemühungen des Vierverbandes, namentlich Rußlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt „Dnewnik": In dreistesten und brutalsten Weise auf seine Befreierrolle pochend, will Rußland Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unseren Interessen offenbar widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im Vorjahre schmählich Schiffbruch litt, Bulgarien einreden, daß seine Interessen in einem neuen Balkanblock lägen, der eine Rettung des in Agonie liegenden Serbiens bezweckt. Ist es denn den Russen nicht selbst langweilig, immer dasselbe Lügengewebe aufzutischen, da die Wirklichkeit genügsam beweist, daß der Balkanbund den Ruin Bulgariens veranlaßt. Die Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit den Serben, Griechen und Rumänen seine Ideale verwirklichen könne, sind offenbar Täuschungen. Wir danken für solche slavische Fürsorge. Laßt Bulgarien wenigstens von den Folgen Eurer väterlichen Ratschläge erholen. Ihr elenden Erpresser wollt mit Euren angeblich slavischen Gefühlen Bulgarien vollends ruinieren und mit Euren platonischen slavischen Tränen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen. Das ganze Slaventum der russischen Diplomatie war für Bulgarien ein Giftbrocken, der ihm ans Leben ging. Bulgarien erwartet eine Rechtfertigung von der Geschichte und von Gott.

Freundliche Gesinnung der Spanier. Unruhe in Marokko.

WTB. Berlin, 1. Dez. Nicht amtlich. Privatmeldung. Aus Madrid erhalten wir vom 21. November folgende Nachrichten: Bei der Eröffnung des Parlaments erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung halte an ihrer strengen Neutralität fest. Falls etwa ein Aufgeben dieser Haltung nötig wäre, würde das Parlament gefragt werden. Jeglichen Eingriffen von außen her werde Spanien mit allen Mitteln entgegentreten. Alle Parteiführer mit Ausnahme des Radikalen Lerroux erklärten ihr volles Einverständnis mit der Regierung. Die allgemeine Stimmung schlägt durchaus zu Gunsten Deutschlands um. Die Presse äußert sich mit wenig Ausnahmen in deutsch-freundlichem Sinne. — Die anläßlich des Todes des Prinzen Battenberg an die Königin gesandte Beileidsdepesche ist, trotzdem sie offen und in englischer Sprache abgefaßt war, nicht angekommen. Wahrscheinlich wurde sie von den Gegnern zurückgehalten, um Mißstimmung zu erzeugen. Das Bekanntwerden des Vorfalles erregt große Empörung in den betreffenden Kreisen gegen unseren Feinde. — Aus Marokko wird von bedeutenden Kämpfen der Kabylen in der französischen Zone berichtet. Es wird ein Bericht gemeldet von ernsten Vorgängen in Casablanca, wo eindringende Mauren die französischen Behörden und das vorhandene wenige Militär angegriffen haben sollen. Einzelheiten fehlen.

Das Neueste aus Albanien.

WTB. Wien, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Die Albanische Korrespondenz meldet aus Santi Quaranta: Die provisorische Regierung für den Epirus erließ an das Volk des Oberepirus eine Proklamation, in der es heißt: Unsere Kämpfe endeten mit einem Triumph. Alle unsere Wünsche verwirklichen sich und Ihr tretet endgültig in die hellenische Familie ein. Die provisorische Regierung spricht sodann in der Proklamation allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die heldenhaft unter dem epirotischen Banner gekämpft haben, den herzlichsten Dank aus, erklärt ihre Mission für beendet und schließt: Lebet immer glücklich, Ihr und Eure Nachkommen im Schoße unserer Mutter Griechenland.

Sondersteuer für Kriegshilfe.

WTB. Budapest, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage betreffend eine der Kriegshilfe gewidmete Sondersteuer für Einkommen über 20 000 Kronen an.

Der Krieg im Westen.

Von der Westfront nichts zu melden. Mit diesem Satz hat gestern die oberste Heeresleitung unserem Bedürfnis, über die sich im Westen entwickelnden entscheidenden Vorgänge einiges zu erfahren, durchaus nicht Rechnung getragen. Wenn wir auch durch den mageren Bericht schwer enttäuscht worden sind, so sollen wir doch nicht verdrießlich murren, sondern dessen eingedenk bleiben, daß unsere Heeresleitung zu geeigneter Zeit den Mund schon aufmacht und unseren Wissensdurst nach den Ereignissen in Flandern und Frankreich befriedigen wird. Bis dahin wollen wir uns mit dem begnügen, was wir aus feindlichen und neutralen Quellen erfahren. Wir müssen da aber mit der Tatsache rechnen, daß diese Berichte mehr oder weniger zu Gunsten unserer Feinde gefärbt sind.

Von der Linie Arras-Lille.

WTB. Amsterdam, 1. Dez. **Das „Handelsblatt" meldet aus London vom 29. November: Die „Times" lassen sich aus Boulogne berichten: Es scheint, daß die Deutschen ihren nächsten Angriff in der Umgebung von Arras unternehmen wollen. Sie sollen dort 700 000 Mann zusammengezogen haben und wollen offenbar einen neuen starken Versuch machen, auf der Linie Arras-Lille die Küste zu erreichen.**

Der Kampf um Arras

Rotterdam, 1. Dez., 3,40 Uhr nachts. Der „Daily News" wird gemeldet: Obwohl schon seit drei Monaten einzelne deutsche Granaten nach Arras fielen, waren die meisten Einwohner in der Stadt geblieben. Sonntag abend aber strömten Hunderte von Flüchtlingen aus Arras auf der Straße nach Doullens. Seit Donnerstag greifen die Deutschen mit großer Heftigkeit an. Auf einem kleinen Stückchen Boden vor Arras ist wütend gekämpft worden. Zuerst bemächtigten sich die Deutschen, hernach die Franzosen des Geländes. Es war ein blutiges Gefecht von Mann gegen Mann zwischen den Laufgräben, die nur 50 Meter voneinander entfernt waren. Den ganzen Donnerstag war ein Bajonettkampf im Gange. Deutsche Regimenter warfen sich auf die französischen Stellungen und auf beiden Seiten waren die Verluste sehr schwer. Unterdessen haben die Deutschen fortwährend Arras beschossen, das in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Der französische Schlachtenbericht.

WTB. Paris, 30. Nov. 3 Uhr nachmittags. Amtlich. In Belgien blieb der Feind in der Defensive. Wir rückten an einigen Punkten vor und behaupten sicher die von uns am 28. November bei Man besetzten Punkte. Die Beschießung der Stadt Saissn wird zeitweilig ausgesetzt. Im Argonner Walde wurden mehrere Angriffe auf Bagatelle zurückgeworfen. Dichter Nebel liegt auf den Maashöhen. In Woevre beschoß der Feind ergebnislos Apresmont. In den Vogesen nichts neues.

Von einer Offensive der Deutschen in Belgien liest man aber aus folgender Meldung nichts heraus:

WTB. Paris, 30. Nov. Die englischen Militärbehörden, welchen Armentieres unterstellt ist, haben durch Maueranschlag in Armentieres und Hazebrouk bekannt gegeben, daß jeder Einwohner von Armentieres, welcher die Stadt verließ, diese vom 27. November ab bis auf Widerruf nicht mehr betreten könnte. Diese Maßregel ist angesichts des Mangels an Lebensmittel getroffen worden, welcher trotz des Abzugs von fünf Sechstel der Einwohnerschaft bemerkbar zu werden beginnt.

bb. Amsterdam, 30. Nov. Aus Sas van Gent wird gemeldet: Zwei Flieger, die über Gent flogen, warfen 10 Bomben in das Stadtviertel Molesteede und verwundeten drei Personen. Wahrscheinlich beabsichtigten sie, ein im Brüggekanal verankertes deutsches Schiff zu vernichten, auf dem sich höhere deutsche Offiziere befanden. Sie erreichten aber nicht ihr Ziel.

Die Engländer in Havre.

Zürich, 30. Nov. Den „Neuen Zürcher Nachrichten" wird berichtet, daß in Havre die Engländer eigentliche Hoheitsrechte ausüben, so zum Beispiel das Zensurrecht über Briefe, auch über solche nach der Schweiz. In zwei Fällen trugen Briefe von Havre nach der Schweiz das amtliche englische Zensurband. Die Briefe gelangten nicht etwa über England, sondern direkt in die Schweiz. Der Gewährsmann des schweizerischen Blattes fragt: Steht Havre heute unter englischer Verwaltung?

Austausch schwerverwundeter Gefangener.

bb. Genf, 30. Nov. Der Präsident der Internationalen Gefangenagentur des Roten Kreuzes in Genf regt an, es möchten bei den kriegführenden Mächten Schritte unternommen werden zum Austausch derjenigen schwerverwundeten Gefangenen, die gesundheitlich unfähig sind, nach ihrer Heilung den Militärdienst wieder aufzunehmen. Man hofft, daß die von den Bundesbehörden unterstützte Anregung des Präsidenten der Internationalen Gefangenagentur Erfolg haben wird.

Die große Zahl der französischen Verwundeten.

Rom, 1. Dez., 3,40 Uhr nachts. Wie der Pariser Korrespondent der „Gazetta del Popolo" schreibt, werden wieder 40 000 Verwundete in Paris erwartet. Da es unmöglich ist, mit dem vorhandenen Material sämtliche notwendigen Operationen auszuführen, müssen viele Schwerverwundete, die noch irgend transportfähig sind, weiter geschafft werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatze.

Die oberste Heeresleitung konnte uns gestern wieder recht erfreuliche Fortschritte unserer Truppen im Osten melden. Mehr als 5000 Gefangene sind noch heftigen Kämpfen in Ostpreußen und in Polen in unsere Hände geraten. Freilich wird mancher mit 5000 nicht zufrieden gestellt, da er von dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gleich von Anfang an arg verwöhnt worden ist. Gleichwie gewisse Leute anspruchsvoll jeden Tag einen möglichst ausschlaggebenden Sieg von unseren wackeren Kriegern verlangen, so meinen diese und andere, daß im Osten unter 25 000 Russen überhaupt nicht gefangen werden dürfen. Diesen Bierbankstrategen möchte man wünschen, daß sie selbst einmal an dem überaus blutigen Ringen im Osten sowohl wie im Westen teilnehmen — und die Anstrengungen und Gefahren eine Zeitlang überstehen müßten, denen unsere tapferen Truppen seit Monaten tagtäglich ausgesetzt sind. Es ist fürwahr selbst für einen Hindenburg keine leicht zu bewältigende Arbeit, der russischen Uebermacht nicht nur standzuhalten, sondern den durch sie ausgeübten Druck durch einen stärkeren Gegendruck zu überwinden. Die daheim in sicherer Stellung die Ereignisse auf den gewaltigen Schlachtfeldern beurteilenden Schwätzer werden zwar nicht müde, darauf hinzuweisen, daß die große Masse des Russenheeres keinen nachhaltigen Eindruck auf unser in jeder Beziehung überlegenes Heer machen könne; sie würden jedoch bald anderer Meinung werden, wenn sie sich mal nur für einige Tage mit vor den Kriegskarren spannen würden.' Angesichts der ungeheuren Opfer, die wir um die Erhaltung des Deutschen Reiches bringen müssen, berührt die Leichtfertigkeit, mit der die oben gekennzeichneten Leute über die Taten und Errungenschaften unter hervorragenden Führern schwer kämpfenden Truppen sprechen, die Deutschen, die vom Ernst der Lage durchdrungen sich in eine andauernde Hurrastimmung nicht emporzuschwingen vermögen, überaus peinlich. Es wäre zu wünschen, daß der Ernst die Grundstimmung unseres ganzen Volkes wird. Denn zur Leichtfertigkeit haben wir in diesen Tagen nicht den mindesten Anlaß. Nach dieser Abschweifung allgemeiner Natur auf den Kriegsschauplatz im Osten zurück. Von sachverständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die neuen beträchtlichen Verstärkungen der Russen sowohl weniger gute Truppen als auch minderwertiger ausgerüstet gewesen sein müssen. Das letztere wird aus dem gänzlichen Fehlen von Maschinengewehren unter der Kriegsbeute geschlossen. Was den zurückgewiesenen Vorstoß der Russen östlich von Darkehmen anlangt, so läßt die Gefangennahme des ganzen Restes der Angreifer auf Kampfesmüdigkeit bei den Russen schließen. Die jetzige Anwesenheit des Kaisers auf dem Kriegsschauplatze im Osten dürfte nicht ohne Einfluß auf die weiteren Vorgänge sein, da doch sicher Feldherren und Soldaten unter den Augen des Kaisers noch größere Heldentaten als vordem schon, zu vollbringen streben werden.

Die Schlacht in Polen.

Zürich, 1. Dez., 2,40 Uhr nachts. Der „Berner Bund" schreibt: Die Entscheidung in Polen liegt immer noch bei dem offensiven Flügel Hindenburgs, dessen wuchtiger Stoß viel weiter nach Süden gedrungen ist, als selbst die deutschen Meldungen erkennen ließen. Die Zurücknahme deutscher Vortruppen, die im Stoß über Lodz nach Süden gelang, scheinen die Unterlagen für die letzten russischen Siegesmeldungen abgegeben zu haben. Dies seien Teilerfolge, die nur von Bedeutung sind, wenn den Russen die Umfassung oder Erdrückung des deutschen linken Flügels im Raume Lodz-Lowitsch gelang. (Die nicht im entferntesten gelungen ist.)

Würden ihre Angriffe aber abgewiesen, so hängt die weitere Schlachtenentwickelung von den Kräften ab, die Hindenburg in der Hand behalten oder nachgezogen habe, um die Schlacht zu einem großen Erfolge zu stempeln und den Russen den Rückzug nach Warschau zu verlegen.

Von der Front unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 1. Dez., 1,10 Uhr nachts. Amtlich wird verlautbart: Im Norden hat sich gestern an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

WTB. Wien, 30. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 30. November: **Auf dem südlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an. Gestern wurde das hartnäckig verteidigte Suvobor, der Sattelpunkt der Straße Baljewo—Cacak nach heftigem Kampfe gestürmt. Das Bataillon Nr. 70 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch das Regiment Nr. 16 und das Landwehrregiment Nr. 23 haben sich in den letzten Tagen neuerdings hervorgetan. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangengenommen und 14 Maschinengewehre erbeutet. In Uzice wurden viele Waffen und Munition vorgefunden.**

Zu den Kämpfen in den Karpathen.

Budapest, 1. Dez. Aus Debreczin wird gemeldet: Heute trafen hier zahlreiche in den Karpathenkämpfen gefangene Russen mit der Bahn ein. Es war ein Gefangentransport von 1200 Mann und zahlreichen Offizieren, u. a. Generaloberst Semiratow, der mit mehreren anderen Offizieren von einer Husarenpatrouille in einem Bauernhause gefangen wurde. Nach Aussagen der Gefangenen verwendet die russische Heeresleitung in den jetzigen Karpathenkämpfen an Stelle der Kosaken Tscherkessen. — Viele Frauen richteten ein offenes Schreiben an den Honvedminister Hazai mit dem Ersuchen, die Frauen ihres Bezirks im Alter von 19 bis 36 Jahren zum Militärdienst zuzulassen. Alle wollten gern helfen. Sie könnten den Mannschaften das Essen bereiten, während die Männer sich im Felde befänden.

Die Niederlage der Russen bei Hamonna.

WTB. Budapest, 1. Dez. **Nach Berichten, die hier an amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Hamonna noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen schreckliche Verluste bei und der bravouröse Sturmangriff der Fußtruppen war so unwiderstehlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen Tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampf verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front langen unausgesetzt russische Gefangenentransporte an.**

Die Räumung von Czernowitz.

Unterwilow, 1. Dez. Czernowitz mußte nach fünfwöchigem, mit immer neuen Kräften wieder einsetzendem heftigem Andringen vielfach überlegener feindlicher Kräfte aus Gründen strategischer Rücksichten geräumt werden. Trotz dieser Räumung beschossen die Russen aus Unkenntnis dieser Tatsache noch den ganzen nächsten Tag die von der Artillerie verlassenen österreichischen Stellungen. Das Kommando der Bukowinaer Landesverteidigung läßt sich bei seinen Operationen von dem Bestreben leiten, möglichst wenig Gebiet der russischen Verwüstung preiszugeben.

Eine englische Zeitung über die Schlacht in Polen.

Amsterdam, 1. Dez., 2,40 Uhr nachts. Der Londoner „Daily News" wird aus Petersburg gemeldet, daß das Gefechtsgebiet in Polen verhältnismäßig klein sei. Die Verluste der Deutschen seien angeblich sehr schwer. Auf der Höhe von Glowno zwischen Lodz und Lowitsch hätten die Deutschen vor zehn Tage viele Toten hinterlassen. Die Russen erhielten immerfort Verstärkungen und versuchten, die verschiedenen Gefechte zu einer entscheidenden Operation zu gestalten. Die Stadt Zgierz sei schon verschiedene Male genommen und wieder zurückerobert worden. Man findet dort kaum mehr ein unbeschädigtes Haus, da die Stadt viele Tage hindurch brannte. Man glaubt, daß 50 000 Mann von Krakau angekommen seien, um mit den anderen deutschen Truppen ein neues Heer zu bilden, das versuchen werde, sich den Weg nach Zdonska Wolja zu öffnen, wo eine neue große Schlacht erwartet werde. Ein Offizier der Moskauer Grenadiere, der einen Angriff gegen Strykow leitete, erzählt, daß die Deutschen sich in der Nähe der Stadt in Wäldern verschanzt hätten. Sie hätten auch Maschinengewehre zwischen den Kreuzbalken des offenen Glockenturmes der katholischen Kirche aufgestellt. Jedesmal, wenn die russische Infanterie gegen die deutschen Laufgräben vorgegangen seien, seien sie von den Maschinengewehren mit einem Bleihagel überschüttet worden. Doch hätten die Grenadiere allmählich Boden gewonnen, weil alle Gefallenen sofort ersetzt wurden. Endlich sei auch die Stelle, wo die Maschinengewehre standen, entdeckt worden, und die Turmspitze, von einer russischen Granate getroffen, sei durch das Kirchendach heruntergestürzt, die Maschinengewehre mit den Bedienungsmannschaften unter sich begrabend.

Eine Rede des Grafen Tisza.

WTB. Budapest, 1. Dez. Bei der Beratung des Berichts betr. die Verwendung der Honveds und des Landsturms innerhalb des Staatsgebiets ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und führte aus: Man kann jetzt auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate sagen, daß der Krieg unvermeidlich gewesen ist. Einzelne Staaten neideten Deutschland seine großartige wirtschaftliche Entwickelung, anderseits wurde unsere Friedensliebe als Schwäche gedeutet und darauf zurückgeführt, daß die Monarchie unfähig und schwach sei, während tatsächlich unsere Politik von der Friedensliebe aller leitenden Faktoren der Monarchie, zumal des friedlichsten unter allen Monarchen der Welt, diktiert worden ist. (Zustimmung.) Der Krieg ist heute mehr als jemals nicht bloß ein Ringen der Armeen, sondern der Völker und Nationen. In diesem Ringen haben die ungarischen Truppen und die ungarische Nation Außerordentliches geleistet, wie dies auch der Höchstkommandierende Erzherzog Friedrich, ausdrücklich bezeugt hat. Der Ministerpräsident sagte darauf, er sei glücklich, auf Grund militärischer Eindrücke sagen zu können, daß auch die leitenden Faktoren der großen deutschen Nation von Anerkennung und Vertrauen für die ungarische Armee erfüllt seien. (Lebhafte Zustimmung.) Der jetzige Krieg sei auch der erste unter dualistischem Regime. Der Dualismus habe nunmehr die Feuerprobe bestanden und es sei durch die Erfahrung erhärtet, daß nur solche Gestaltung der Monarchie imstande sei, die höchste Leistungsfähigkeit zu gewähren, welche Ungarns berechtigte Selbständigkeitsbestrebungen Rechnung trage und dennoch die Einheit der Gefühle und Bestrebungen verbürge. Graf Tisza erklärte schließlich, er glaube, dem Gefühl aller Ausdruck zu geben, wenn er sage, die Ströme vergossenen Blutes würden für die ungarische Nation Früchte tragen und der Kampf werde ohne Vermatten und ohne Kleinmütigkeit fortgesetzt werden müssen, bis die Bedingungen der künftigen Sicherheit für die ungarische Nation geschaffen wären.

Nach dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza ergriff Abg. Graf Michael Karolyi das Wort zu einem Bericht über die Verwendung von Honvedtruppen und des Landsturms jenseits der Landesgrenze. Er führte aus: Die Unabhängigkeitspartei, in deren Namen er spreche, setze für die Dauer des Krieges die innerpolitischen Kämpfe aus, doch bedeute die Haltung der Partei nicht, daß sie ihren Standpunkt geändert habe, sondern nur, daß sie in dieser geschichtlichen Zeit alles vermeiden wolle, was die Kraftanstrengung der Nation stören könne. Die Partei stimme dem vorliegenden Bericht zu, mit dem stolzen Gefühl der Freude, daß der Honved und Landsturm nicht nur den Erwartungen entspreche, sondern sie übertreffe. Seine Partei entbiete den für das Vaterland heldenhaft kämpfenden Soldaten bewundernden, liebevollen Gruß. Graf Julius Andrassy erklärte namens der Verfassungspartei, daß er sich den Feststellungen des Grafen Tisza anschließe, daß dieser Krieg unabweislich gewesen sei. Kein Ungar dürfe heute an etwas anderes denken, als an das gefährdete Vaterland. Die Verfassungspartei setze alle oppositionellen Gesichtspunkte bei Seite, wenn es die Unterstützung des heldenmütigen Heeres gelte. Ohne die Leistungen irgend eines Volkes beeinträchtigen zu wollen, wolle er besonders darauf hinweisen, wie das ungarische Volk sich in diesem Kampfe hervortat. Graf Andrassy ruft: Ich bin stolz, daß ich ein Ungar bin, weil ich sehe, was Ungarn jetzt auf dem Schlachtfelde leistet. Schließlich sprach Abg. Simonyi Semadam namens der Volkspartei und erklärte ebenfalls, den Bericht der Regierung anzunehmen.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

WTB. Berlin, 1. Dez. Amtlich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt u. a. folgendes mit: Französische Erlasse ordneten ganz allgemein die Beschlagnahme und Sequestion des gesamten Vermögens deutscher Unternehmungen in Frankreich an. Von dieser Anordnung wurde in rücksichtslosester Weise Gebrauch gemacht, ja, vielfach wurde das deutsche Vermögen liquidiert und verschleudert. Neuerdings hat die französische Regierung in gewissem Sinne den Rückzug angetreten, indem sie vor einer willkürlichen Verschleuderung der sequestrierten Vermögen gewarnt hat. Trotzdem stellen sich diese Schritte als so schwere

völkerrechtwidrige Eingriffe

in deutsche Privatrechte dar, daß eine empfindliche Vergeltungsmaßregel notwendig erscheint. Eine vom Bundesrat am 26. November erlassene Verordnung erklärt nunmehr für alle ganz oder überwiegend französische Unternehmungen und Niederlassungen von Unternehmungen und insbesondere für den gesamten in Deutschland befindlichen Grundbesitz französischer Staatsangehöriger die Einsetzung einer zwangsweisen staatlichen Verwaltung für zulässig. Mit der Einsetzung des staatlichen Verwalters verliert der französische Inhaber den Besitz und das Verfügungsrecht über das gesamte Vermögen der Unternehmungen. Die Durchführung der Verwaltung bestimmt die Landeszentralbehörde. Der Verwalter kann sich, wenn nicht die Aufrechterhaltung des Betriebes z. B. mit Rücksicht auf die deutschen Arbeiter des Unternehmens im deutschen Interesse liegt, auf die Abwickelung der laufenden Geschäfte beschränken und kann den Betrieb einstweilen stillegen. Er braucht auch nicht die gesamte Bewirtschaftung selbst auszuüben, sondern kann den Betrieb verpachten. Was jemals als das Richtige erscheint, wird sich nur nach den Verhältnissen der Einzelfälle entscheiden lassen. Die Auflösung im ganzen, lediglich zum Zwecke der Beseitigung, ist ausgeschlossen und nur dem Reichskanzler ist vorbehalten, im Wege der Vergeltung, d. h. falls die französische Regierung ihrerseits die Liquidation der deutschen Vermögen gutheißen oder anordnen sollte, auch die Auflösung der hiesigen französischen Unternehmungen für zulässig zu erklären. Es kann abgewartet werden, ob Frankreich uns zwingen will, auch solche Maßnahmen gegen die hiesigen französischen Unternehmungen, Grundstücke und Warenlager anzuwenden. Auch in diesem äußersten Falle würde es, wie bei den übrigen Vorschriften der Verordnung, sich nicht um eine Vermögenskonfiskation handeln, da die Ergebnisse der Liquidation wie die der Verwaltung für Rechnung des Unternehmers bis auf weiteres zu hinterlegen sind.

WTB. Berlin, 30. Nov. Amtlich. Das Auswärtige Amt hat, nachdem es von dem in Paris gegen deutsche Militärärzte eingeleiteten Strafverfahren Kenntnis erhalten hatte, die zeugeneidliche Vernehmung des Oberstabsarztes Dr. Pust veranlaßt. Dieser hat unter Eid ausgesagt: Ich war vom 7. bis 9. September nachmittags 2 Uhr 15 Minuten Chefarzt des Feldlazaretts Nr. 7 des 2. Armeekorps in Lizy. Als ich um 2,15 Uhr das Lazarett verließ, befanden sich dort 405 Verwundete. Da unser weniger, mitgebrachter, beigetriebener Wein bei den vielen Verwundeten bald verbraucht war, befahl ich meinem ersten Lazarettinspektor Gast am 9. September vormittags, für unsere Kranken, die aus Deutschen, Engländern und Franzosen bestanden, Wein gegen Bons zu requirieren. Er brachte kurz vor unserem Abrücken, das durch das rasche Heranrücken der Franzosen beschleunigt wurde, zwei Faß Wein, zu je etwa 100 Litern heran, die er, wie ich feststellte, aus dem Keller des Gartenhauses des Schlosses Lizy genommen hatte. Er sage mir, daß er einen Bond, wie ich befohlen hatte, nicht habe abgeben können, weil weder der Bürgermeister von Lizy noch der Eigentümer des Schlosses, noch ein Bediener zu finden gewesen seien. Einen Bond im Keller des Gartenhauses niederzulegen, sei ihm zwecklos erschienen. Ich konnte mich nicht weiter um die Sache kümmern, weil ich zu wichtigeren Sachen abberufen wurde. Ich hatte möglichst schnell Anordnungen wegen unseres beschleunigten Zurückzuges und wegen der Uebergabe des Lazarettes an den ebenfalls in französische Gefangenschaft geratenen Stabsarzt der Reserve Dr. Scholz zu treffen. Weder den Stabsarzt Dr. Scholz noch den Oberarzt Dr. Davidsohn trifft irgend eine Verantwortung für den Wein. Ich allein habe die Herbeischaffung des Weines in der oben erwähnten Weise veranlaßt. Es ist mir unerklärlich, wie man auf die Idee gekommen ist, daß dieser von mir für die Verwundeten, und zwar sowohl für Freund als auch für Feind requirierte Wein auf unrechtmäßige Weise erworben sein sollte.

Die eigenhändige Abschrift der Aussage ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin, behufs Uebermittelung an die französische Regierung zugestellt worden. Wegen rechtzeitiger Einlegung der zulässigen Rechtsmittel durch einen vertrauenswürdigen Verteidiger ist Vorsorge getroffen.

WTB. 30. Nov. Ueber die Kriegsgerichtsverhandlung gegen die Mitglieder des deutschen Feldlazaretts von Peronne bringen, wie die Frankfurter Zeitung aus Paris erfährt, die Pariser Blätter nur kurz, von der Zensur zusammengestrichene Berichte. Man erfährt aber, daß die angeklagten Diakonissinnen die Beschuldigung, daß sie Leibwäsche, Handtücher usw. gestohlen haben, in unzweideutiger Weise entkräfteten. Sie hatten alles von den französischen katholischen Schwestern, die an ihrer Seite die Verwundeten pflegten, zum Geschenk erhalten für die deutschen Soldaten. Die französischen Schwestern wollten damit ihren Dank für die Hingabe der deutschen Diakonissinnen zum Ausdruck bringen. Trotzdem hat das Pariser Kriegsgericht neun der angeklagten Krankenpflegerinnen zu Gefängnis bis zu neun Monaten verurteilt.

WTB. Köln, 30. Nov. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin vom 30. November: Die wegen der Verurteilung der deutschen Militärärzte durch die Vermittlung der amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte, beziehen sich auf die Aufhebung des unglaublichen Urteils. Das Wort hat jetzt die französische Regierung. Sie muß wissen, oder wird amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichts auf einen Irrtum beruht. Die französische Regierung hat Gelegenheit, von Amtswegen einzuschreiten, um das irrtümlich ergangene Urteil aus der Welt zu schaffen. Vernehmenden Falls würde man auch in Deutschland die Folgen zu ziehen wissen.

Die neue Fünfmilliarden-Anleihe gesichert.

Berlin, 1. Dez., 3,40 Uhr nachts. Die Fraktionen des Reichstags waren gestern abend zusammengetreten, um die neue Fünf-Milliarden-Forderung für Kriegszwecke, über die der Reichstag morgen beschließen wird, Stellung zu nehmen. Soweit der „Berl. Lokalanzeiger" unterrichtet ist, darf man, wie am 4. August, mit der einmütigen Bewilligung dieser Forderung rechnen. Heute tritt die Kommission zusammen, in der man die internationale Lage eingehend erörtern wird.

Berlin, 1. Dez., 3,40 Uhr nachts. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beschloß nach eingehender Beratung, dem geforderten Kredit zuzustimmen und ihren Beschluß mit einer motivierten Erklärung zu begründen.

Der Reichskanzler über die Lage.

Der Krieg bleibt in Feindesland.

Berlin, 30. Nov. Ueber die gestrigen Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstages können natürlich Einzelheiten nicht angedeutet werden, da die Besprechungen streng vertraulich waren. Soviel darf aber gesagt werden, daß die Mitteilungen des leitenden Staatsmannes über die Gesamtlage zuversichtlich klangen, sowohl was die Verhältnisse im Westen angeht, wo es nach unseren gegenwärtigen Stellungen ausgeschlossen erscheint, daß der Krieg von dort her je in unser Vaterland getragen werden könnte, als auch über die durchaus günstige Lage im Osten. Unter solchen Umständen besteht eine Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Volksvertretern darin, daß nur ein Friede geschlossen werden darf, der absolute Dauer verspricht und uns für alle Opfer an Gut und Blut entschädigt.

Weiterer Ausbau der Familienunterstützungen.

WTB. Berlin, 1. Dez. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" kündigt folgendermaßen eine Erweiterung des Personenkreises für die Familienunterstützungen an:

Die Reichsregierung hat neuerdings weitere Richtlinien bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 betr. Familienunterstützungen aufgestellt und den Bundesregierungen zur Beachtung empfohlen. Es handelt sich dabei um eine recht bedeutende Erweiterung des Personenkreises der Anspruchberechtigten. Ueber weitere Ergänzungen schweben zurzeit noch Verhandlungen mit den beteiligten amtlichen Stellen. Im einzelnen seien folgende Punkte hervorgehoben:

1. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch den Stiefeltern, Stiefgeschwistern und Stiefkindern des in den Dienst Eingetretenen Familienunterstützungen zu gewähren, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist. Unter denselben Voraussetzungen sind auch den unehelichen mit in die Ehe gebrachten Kindern der Ehefrau Unterstützungen zu gewähren, auch wenn der Ehemann nicht der Vater ist. Uneheliche Enkel eines Einberufenen sind den ehelichen Kindern des Eingetretenen gleichzustellen.

2. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, sondern auch denjenigen aller übrigen im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, sind im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen zu gewähren, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene im feindlichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegsgefangene oder Zivilgefangene behandelt werden. Das gleiche gilt bezüglich solcher Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Auslande bei einem Marine- oder Truppenteil zur Einstellung gelangt sind.

3. Gemäß § 10 Absatz 5 a. a. O. werden die Unterstützungen, falls der, der in den Dienst eingetreten ist, vor seiner Rückkehr verstirbt oder vermißt wird, solange gewährt, bis die Formation, welcher er angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. Insoweit jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 Bewilligungen gewährt werden, fallen die durch das Gesetz geregelten Unterstützungen fort. Diese Bestimmung ist so auszulegen, daß zwischen dem Fortfall der Familienunterstützung und dem wirklichen Bezuge der Hinterbliebenenrente eine Unterbrechung nicht eintreten soll. Die Worte „gewährt werden" sind also gleichbedeutend mit den Worten „tatsächlich zur Auszahlung gelangen". Von der Anrechnung der bis zu diesem Zeitpunkt gewährten Familienunterstützungen auf die Hinterbliebenenbezüge wird wegen der Schwierigkeit der Durchführung des Verfahrens abzusehen sein. Das gleiche gilt, wenn der in Dienst Getretene infolge von Verwundung oder Krankheit als felddienst- oder garnisondienstunfähig zur Entlassung kommt und ihm eine Kriegsinvalidenrente zugesprochen wird. Wenn auch die unter Ziffer 1 und 3 erwähnten Bewilligungen nicht ausdrücklich im Gesetz aufgeführt werden, so wird doch bei dem Erlaß des im § 12 a. a. O. vorgesehenen Spezialgesetzes dafür Sorge getragen, daß die Bewilligungen in Höhe der im § 5 festgesetzten Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reiche erstattet werden.



Gen.-Feldm. Frein. v. d. Goltz, wurde zum Generaladjutanten des Sultans ernannt.

Deutsches Reich.

Der „erwünschte Krieg".

Der alldeutsch-antisemitische Schriftsteller Adolf Bartels schreibt in einem Artikel der „Deutsch-Völkischen Blätter":

„Nicht nur haben die besten Deutschen diesen Krieg jetzt als unvermeidliche Sache erkannt, sie haben ihn sogar gewünscht. Ja, seien wir ehrlich, wir haben ihn gewünscht, wenn auch nicht erstrebt, aus inneren Gründen, weil der lange Friede unserem Volke gefährlich wurde."

Nicht viele Leute werden den Mut haben, sich, wie Herr Bartels, zu den „besten Deutschen" zu zählen, Aber jedenfalls gibt es sehr viele gute Deutsche, die weder diesen Krieg gewünscht haben, noch einen langen Frieden für gefährlich halten.



Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, der neue Gen.-Gouverneur v. Belgien.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 1. Dez.

—: Der Dortmunder Theaterverein hielt gestern Abend im „Gewerbeverein" unter Vorsitz des Herrn Geh. Studienrats Prof. Dr. Franz eine schwach besuchte Hauptversammlung ab. Herr Geheimrat Franz teilte mit, daß Herr Justizrat Raude vom Vorsitz zurückgetreten sei, und widmete Herrn Raude für seine tüchtige Arbeit zum Vorteil des Theatervereins aufrichtige Worte rückhaltloser Anerkennung. Herr Stadtrat Dr. Boldt erstattete den Bericht über die Rechnung des verflossenen Jahres. Den Einnahmen von 4277 Mark standen 3008 Mark Ausgaben gegenüber. Die Mitgliederzahl ist von 618 auf 604 zurückgegangen. Herr Geheimrat Franz empfahl dann, die Unterstützung von Schülervorstellungen und Morgenunterhaltungen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel dem Vorstande anheim zu geben. Herr Kommerzienrat Cremer regte die Heranziehung hervorragender auswärtiger Kräfte zu den Morgenunterhaltungen an. Herr Direktor Bollmann wandte sich gegen eine weitere Herabsetzung der Preise, da sonst der in diesem Jahre hohe städtische Zuschuß noch beträchtlicher werden würde. Auch empfiehlt er Vorsicht bei Heranziehung auswärtiger Künstler. Herr Dörenberger sprach für weitere Herabsetzung der Preise und für Verwendung eines Teils der vorhandenen Mittel zur Unterstützung darstellender Künstler, während Herr zur Hellen die Mittel des Theatervereins für das Theater selbst verwendet wissen möchte. Herr Direktor Bollman trat nochmals gegen eine weitere Herabsetzung der Preise auf den Plan und befürwortete die Unterstützung der Schülervorstellungen. Schließlich wurde beschlossen, die Kartenverteilung in vier Kategorien und die Morgenunterhaltungen beizubehalten. Dem Vorstand wird es überlassen, erforderlichenfalls weitere Aufwendungen für das Theater zu machen. Auf Vorschlag des Vorstandes wurden für ausgeschiedene Mitglieder neu in den Vorstand gewählt. Frau Dr. Bunck, sowie die Herren Dörenberger, Kommerzienrat Cremer und Dr. Cremer. Herr Stadtrat Dr. Boldt bedauerte, den schlechten Besuch des Theaters gerade aus den Kreisen, die nicht nur die Mittel, sondern auch eine gewisse Verpflichtung dazu hätten. Die Vorstellungen zu Einheitspreisen seien zu vermehren und auch Opern für solche anzusetzen. Herr Isidor Goldschmidt durch einen Aufruf die Anteilnahme weiterer an unserem Theater, das über ausgezeichnete verfüge und vortreffliches leiste, wecken. Herr Bollmann dankte der Presse für ihr Entgegenkommen, legte die schwierige Lage des Theaters in jetziger Zeit dar, warnte, die Verbilligung der Preise zur Gewohnheit werden zu lassen, und regte die Abhaltung einer neuen Hauptversammlung nach Weihnachten an. Nach einer weiteren Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.

—: Städt. Kriegsliebesdienst. Für am nächsten Montag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr an der Kronenburg stattfindende Konzert haben erste deutsche Künstler ihre Mitwirkung zugesagt. Der namhaftesten deutschen Liedersängerinnen ist Emmi Leisner, Kgl. Hofopernsängerin, Berlin, sind fest davon überzeugt, daß die Künstlerin nächsten Montag mit ihren Leistungen hier in mund einbürgern wird. Der Ruf, der ihr vorgeht, ist über alle Maßen großartig. Auch Herr Regierungsrat Professor Dr. Kretschmar zählt zu Persönlichkeiten, die in Dortmund zum ersten künstlerisch betätigen. Er ist Kgl. preußischer sitätsprofessor, Direktor der Kgl. akademischen schule für Musik und der Kgl. preußischen Kirchenfikinstitute in Berlin. Daß der Schulgesang in preußischen höheren Schulen in geregelte Bahnen lenkt wurde, ist bestimmt sein Verdienst. Wenn nun zwei so namhafte Künstler für die Dortm Wohltätigkeit in selbstloser Weise zur Verfügung len, dann ist es auch Pflicht der Dortmunder Bürschaft, recht zahlreich zu dem Konzert zu erscheinen. Den Kartenverkauf hat die Buchhandlung Hugo Betenstraße übernommen. Die Eintrittskarte kostet Mark. Die Gesamteinnahme kommt dem Dortm Kriegsliebesdienste zu Gute.

—: Das Eiserne Kreuz. Paul Schir Mitinhaber der Firma L. Tappe, Dortmund, zur Feldwebel im Landw.-Inf.-Reg. 46, ist mit dem nen Kreuz ausgezeichnet worden, nachdem er tapferen Verhaltens vor dem Feinde wiederholt eingereicht worden war.

—: Englischen Staatsangehörigen die Ausreise erlaubt ist, wird die Einzelreise mit freier Wahl des Zuges nur noch bis 6. Dezember gestattet. Vom 7. Dezember an Ausreise nur noch monatlich einmal mit bestimmten Zügen erlaubt. Erster Abreisetag nach dem 6. Dezember 1914 ist der 6. Januar 1915. Aenderungen hält sich die Militärverwaltung vor.

—: Auf die sehr erwünschte Zufuhr Liebesgaben ohne Bestimmung einzelner Truppenteile für das im Felde liegende Heer sei hier neuerlich hingewiesen. Die Annahmestellen für freiwilligen Gaben befinden sich am Sitze eines stellvertretenden Generalkommandos. Freiwillige ben werden in jedem Umfange, vom einzelnen bis zum ganzen Waggon und Eisenbahnzug genommen. Es wird erwartet, daß in erster die Spenden zur allgemeinen Verteilung fert werden, die von den vorgesetzten Stellen vorhandenem Bedarf nach freiem Ermessen und Ausgleich den Empfängern übergeben werden Jedem Sack mit bestimmter Adresse für einen Truppenteil sollen ein oder zwei Säcke gleichhalts für Reserve, Ersatz, Landsturm usw. tionen beigegeben werden, die aus den Bezirken selben Armeekorps und im Sinne der angesiedelten aktiven Truppen keine heimatliche Garnison Die Verpackung geschieht am besten in Packeten Packleinen. Beigepackte Feldpostkarten mit der des Spenders werden von den noch unbekannten pfängern im Felde sicherlich mit Dankesgrüßen gesandt. Jede Adresse muß enthalten Armee Division, Regiment usw., je nach der Bestimmung der Gabe.

—: Den kaiserlichen Missionen im neutralen Auslande gehen immer noch zahlreiche aus Deutschland zur Weiterbeförderung nach dem lichen Auslande zu. Wir machen wiederholt aufmerksam, daß die kaiserlichen Vertretungen gemeinen nicht in der Lage sind, ihre Vermittlung für die Weiterbeförderung derartiger Briefe ein zu lassen.

—: Zur beschleunigten Vermittlung Nachrichten über verwundete und kranke Personen ist für die Provinz Posen im Königl. Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über wundete, die in Lazaretten der Provinz Posen gen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll hörigen von Verwundeten und erkrankten Kriegern möglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in Posen O 1, Taubenstraße 1. Es empfiehlt sich, der Anfrage Postkarten mit Rückantwort zu benden, wobei auf der Antwortkarte die genaue des Absenders vorzuschreiben ist.

—)(Im Dortmunder Litterarischen sprach gestern in gut besuchter Versammlung Kunsthistoriker Neumann über „Frank Wedekind". gab eine ausgezeichnete kritische Würdigung des gaben Schriftstellers und hielt sich ebenso frei parteiischer Voreingenommenheit wie von verbindendem Vorurteil gegen den Schriftsteller. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Dr. Lütgenau und Rühlmann. Am nächsten Montag werden die worten auf eine vom Verein veranstaltete Umfrage lesen werden: „Wird Ibsen durch den gegenwärtigen Krieg an Geltung gewinnen oder verlieren?"

—: Vaterländische Reden. Wie wir der Leitung der Veranstaltung erfahren, wird Freitag, den 4. Dezember, der bekannte Herausgeber der „Zukunft", Herr Maximilian Harden, Berlin den nächsten Vortrag übernehmen. Es ist leicht gewesen, Herrn Harden zu gewinnen, diesen interessanten Redner aus allen Großstädten Deutschlands Einladungen zu Vorträgen ergangen. Der Vorverkauf in der Buchhandlung Treis bei den Firmen Rose u. C. und Ludwig Cl hat bereits begonnen.

Ecksteins No 5 Trustfrei
beste 2½ Pfg Cigarette.

—: Einzahlungskurs. Vom 1. Dezember gilt für Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn mit Bosnien-Herzegowina und Liechtenstein der Einzahlungskurs 100 Kronen gleich 81 Mark.

—: Die Dienststunden der Stadtverwaltung bestehen in den Monaten Dezember und Januar in den Vormittags um 8,30 Uhr, in den Nachmittagsdienststunden tritt keine Aenderung ein.

—: Adreßbuch 1915. Der Druckbogen Buchstabe K liegt bis Mittwoch mittag, Buchstabe L bis Mittwoch abend zur Einsichtnahme im Adreßbüro, Olpe 31, aus.

—: Kriegsliebesdienst. Die hiesige Firma Schüchtermann u. Kremer hat in Gemeinschaft mit ihren daheim gebliebenen Beamten und Arbeitern in anerkennenswerter Weise einen besonderen Kriegsliebesdienst für ihre im Felde stehenden Werksangehörigen eingerichtet. Die Beamten und Arbeiter zahlen regelmäßig für diesen Zweck einen bestimmten Teil ihres Einkommens und die Firma trägt soviel dazu, als die Leistungen der Beamten und Arbeiter zusammen ausmachen. Die Gelder dienen zur Beschaffung von Liebesgaben jeder Art, die regelmäßig an die einberufenen Beamten und Arbeiter der Firma versandt werden. Heute wurden die Weihnachtspakete auf den Weg gebracht. In Frage kommen 300 im Felde stehende Beamte und Arbeiter der Firma, die diese Kriegsliebesdienstleistung ihrer Firma und Kollegen sehr zu schätzen wissen werden.

Literatur.

„Das deutsche Lied", Dichtung und Musik von Hermann Wallfisch, für eine Singstimme mit leichter Klavierbegleitung, ist soeben in schöner, eindrucksvoller Ausstattung mit großer deutscher Flagge auf dem Titelblatt, erschienen. Preis 30 Pfg. Der volle Reinertrag für das Rote Kreuz, für den Weihnachtstisch der Verwundeter und kranker Soldaten, für unsere Krieger im Felde und allerlei andere patriotische, wohltätige Zwecke in Ostpreußen und im ganzen deutschen Reiche. Das Lied ist markig und volkstümlich in Wort und Ton und soll und wird sich bald überall einbürgern im Geist und Gemüt aller Deutschen. Es ist leicht sing-, spiel- und erlernbar und dabei recht kraft- und wirkungsvoll. Des guten Zweckes wegen und damit es bald Volkseigentum werde, empfehlen wir dieses Lied auf das beste. Adresse für direkte Bestellung unter Beifügung des Betrages: Prediger Dr. Wallfisch, Königsberg i. Pr., Festungshilfslazarett 2, Börsenhalle, Hintertragheim 33.

Handel und Verkehr.

Dortmund, 30. Nov. In der Aufsichtsratssitzung der Dortmunder Union-Brauerei Akt.-Ges. wurde beschlossen, der auf den 19. Dezember anzuberaumenden Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr unter größerer Reservestellung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Verteilung einer ermäßigten Dividende von 20 Prozent, im Vorjahr 25 Prozent, in Vorschlag zu bringen.

Letzte Telegramme.

Schwere Kämpfe in Marokko.

Madrid, 30. Nov. Nach Meldungen aus Tanger haben der Deutschen Tageszeitung zufolge die Truppen des Obersten Lavendure, die bereits am 13. November bei Keniffra eine schwere Niederlage erlitten, am 24. November auf dem Wege nach Fez einen neue schwere Schlappe erlitten. Oberst Lavendure beabsichtigte, mit 3000 Mann der 6000 Mann starken Kolonne des Generals Henry entgegenzuziehen, um mit diesem vereint die in Fez eingeschlossene französische Besatzung zu befreien. Kurz vor seinem Zusammentreffen mit General Henry wurde er von überlegenen Kräften überfallen und zum Kampfe in einer sehr ungünstigen Position gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und 7 Offiziere gefallen und eine Reihe verwundet worden war, gelang es dem Obersten, durch einen Sturmangriff nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und das gesamte Material in den Händen der Feinde lassen. Der Generalresident von Marokko, Lyautey, hat kategorisch von der französischen Regierung die Absendung von Verstärkungen verlangt.

Kämpfe in Tripolis.

WTB. Rom, 30. Nov. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis. Wie aus Nalut berichtet wird, kam es am 28. Nov. zwischen dorthin gesandten Truppen und einer starken Abteilung von Räubern jener Gegend zum Kampfe. Genaue Nachrichten liegen noch nicht vor, infolge der großen Entfernung. Anscheinend wurde ein Angriff gegen eine auf Nalut marschierende Proviantkolonne unternommen, in welchen zur rechten Zeit eine Truppenabteilung eingriff. Die Aufständischen wurden zurückgeworfen und verfolgt, teils nach den Dörfern Amuhd und Aulas Mohammed, teils nach Gesara, andere nach Westen. Unsere Verluste betragen: 7 Mann tot, darunter 4 Italiener und 3 Libyer. 10 Mann verwundet, davon 1 Offizier, 6 Angehörige der italienischen Truppen und 3 Libyer. Der Gouverneur hat Anweisung gegeben für die unverzügliche Verhängung des Belagerungszustandes in der Gegend Gebel und Nefusa.

Beschlagnahme griechischer Bankgelder.

bb Athen: 31. Nov. Der Gouverneur von Smyrna befahl den griechischen Banken, ihre Fonds der ottomanischen Bank als Depots zu übergeben.

Die Kriegslage ist allenthalben günstig.

bb **Berlin**, 30. Nov. Ueber die gestrige Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstags können naturgemäß Einzelheiten nicht angedeutet werden, da sie streng vertraulich waren. Soviel darf aber, dem „Lokalanzeiger" zufolge, gesagt werden, daß die Mitteilungen des leitenden Staatsmannes über die Gesamtlage durchaus zuversichtlich klangen, sowohl im Westen, wo es nach unseren gegenwärtigen Stellungen ausgeschlossen erscheint, daß der Krieg von dort her jemals in unser Vaterland getragen werden könnte, wie auch über die durchaus günstige Lage im Osten. Unter allen Umständen besteht eine Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Volksvertretern darin, daß nur ein Friede geschlossen werden darf, der absolute Dauer verspricht und der für alle dargebrachten Opfer an Gut und Blut entschädigt.

Verurteilung von Landesverrätern.

WTB. **Straßburg**, 30. Nov. Das Kriegsgericht zu Neubreisach hatte laut Straßburger Post vom 24. November in einer in Mülhausen abgehaltenen Sitzung wieder über zwei Fälle schweren Landesverrats zu befinden. Verurteilt wurde zunächst der Handelsvertreter Alfons Becheln aus Steinbach bei Mülhausen, dem nachgewiesen worden ist, daß er den Franzosen die deutschen Stellungen und Truppenbewegungen verraten hat, zu 12 Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Mitangeklagte mußten wegen Mangels an ausreichenden Beweisen freigesprochen werden. Ebenfalls zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wurde der Kellner Ebele aus Mülhausen verurteilt. Er ist überführt worden, zwei Schutzleute an die Franzosen verraten und ihre Verhaftung veranlaßt zu haben.

Eingesandt.

Für mehr schulfreie Tage zur Feier unserer Kriegssiege wird in einem hiesigen Blatte eine Lanze gebrochen und zwar von — Lehrern. Wir meinen: allzuviel ist ungesund. Und während die Soldaten sich heldenmütig anstrengen, sollen zum Lohn dafür unsere Schüler — nicht arbeiten! Es bleibt besser dabei, daß nur nach großen, entscheidenden Siegen der Unterricht einen Tag ausfällt.

Diese Woche Donnerstag, Freitag und Samstag ist die Ziehung der großen Wohlfahrts-Geld-Lotterie zu Gunsten des Deutschen Schutzgebietes. Die Ziehung findet statt in der Königl. Lotterie-General-Direktion, Berlin. Der Hauptgewinn ist Mk. 75 000 bar Geld ohne Abzug. Diese Lose werden noch zum Originalpreise von 3.30 abgegeben in Jülichers Glückskollekte, Haupt-Lotteriebank, Dortmund, Münsterstraße 4, Telefon 1723.

ROSE & CO DORTMUND

Dienstag den 1. Dezember — **Mittwoch** den 2. Dezember — **Donnerstag** den 3. Dezember.

verkaufen wir **für die Hälfte** des früheren Preises

Damen-Waschblusen — Waschkleider — Waschröcke — Waschjacken
Kleider — Kinder-Waschkleider — Knaben-Waschanzüge und Blusen.

Fortsetzung des Serien-Verkaufs ohne Rücksicht auf den früheren Wert.

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Jackenkleider in Wolle, schwarz marine und farbig	5.-	10.-	15.-	20.-
Woll-, Tüll- und Seidenblusen				
Damen- und Kindermäntel, Kinderkleider				

Aenderungen werden billigst berechnet. — Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langer, qualvoller Ungewissheit erhielten wir heute die schmerzliche Nachricht, dass unser inniggeliebter Sohn, mein guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Offizier-Stellvertreter

Karl Hennecke

im Gefecht bei Very (Argonner Wald) am 23. September im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod für König und Vaterland starb.

In tiefer Trauer
Familie Fr. Hennecke.

Hombruch u. Chicago, d. 30. Nov. 1914.

Es wird höfl. gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Westfälische Porzellan- u. Glas-Niederlage
N. Hoffmann
Westenhellweg 1–3 Dortmund Westenhellweg 1–3
Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur Berlin.
— Erzeugnisse von Kopenhagen — Nymphenburg — Delft — Meissen. —
« « « Tafel- und Kaffee-Service in grosser Auswahl! » » »
Cristalle nur erster Fabrikanten.
Eigene Glashütte. Malerei und Zinngiesserei.

Habe jetzt Vertreter im Hause.
Dr. med. Bodeewes
Augenarzt
— Münsterstraße 79 —
Sprechstunden: 9–12 Uhr vorm., 2½–5 Uhr nachmittags. 4482

Eilt!
Der Liebesgaben-Transport
4480
für das Ref.-Inf.-Regiment Nr. 155 bei Verdun geht Mittwoch od. Donnerstag-Abend ab. Gaben bitte ich bis dahin bei mir abzugeben.
Alles ist willkommen.
G. F. Witzel,
Burgmundastraße.

Eilt
Ziehung diese Woche
Donnerstag Freitag und Samstag.
Wohlfarts-Geldlose 3.30 M.
Hauptgewinn bar Mk.
75000
bar ohne Abzug.
Jülicher's Glückskollekte
Haupt-Lotterie-Bank Dortmund
Münsterstr. 4 Tel. 1723

Mehrere
Ibach-Pianos
gebraucht (4478
von M. 275.- an.
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund, Burgwall 21

Anstreicher
Zusammenbauer
Nieter
für dauernde Beschäftigung gesucht. 4479
C. H. Jucho.

50 Näherinnen
gesucht auf Werkstatt.
J. Fischer,
Dortmund.

50 Schneider
gesucht. Mindest-Tagesverdienst 8–10 Mark.
J. Fischer,
Dortmund.

Mehrere Zimmer,
per sofort oder 1. Dzbr. zu vm. Näh. Aachenerstr. 8.

Wohnung
von 4 Zimmern und Mansarden zu verm. Lippestraße 12, I.

Bekanntmachung.
An den 3 letzten Sonntagen vor Weihnachten, 6., 13. und 20. Dezember d. Js. ist ein zehnstündiger Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe von morgens 8 bis 9½ Uhr und von 11½ Uhr vormittags bis 8 Uhr abends gestattet. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden.
Dortmund, den 27. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

20 Schlosser
unsere Abteilung Fahrzeugbau sofort gesucht.
W. Kreft, Akt.-Ges.,
Gevelsberg i. W.

Tüchtige 4584
Dreher, Schlosser und Rohrwärmer
gesucht.
Voth & Tillmann,
Glückaufstraße 44.

Jüngerer
Invalide
kann Beschäftigung erhalten.
Prinzenstraße 9.

Tücht. Dreher
sucht 4578
Aug. Kopfermann,
Glückaufstraße 52.

Tüchtige 8856
Dreher, Schlosser, Handschmiede, Hammerschmiede und Hammerarbeiter
gesucht.
Oberbilker Stahlwerk, Düsseldorf.

Wir suchen für sofort tüchtige
Dreher
für dauernde Beschäftigung.
Siegener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. A. & H. Oechelhaeuser Siegen. 4474

Abg. I. Etage,
im Hause Schillingstraße 27, mit sämtl. Zubehör per 1. Jan. oder später zu vermieten.
Näh. Neuer Graben 44, Büro.

Tücht. Schlosser
für Blecharbeit, Munitionswagen gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an
Ernst Sorst & Co., Hannover-Hainholz.

Zur Erlernung der Küche und des Haushaltes jüngeres 4498
Mädchen
ohne gegenseitige Vergütung ges.
Frau Direktor Punge, Köln, Karolingerring 2.

Wegen Heirat meiner jetzigen Köchin, die 9 Jahre bei mir diente, suche ich zum 1. Januar ein älteres durchaus zuverlässiges
Mädchen
mit besten Zeugnissen, das in der bürgerlichen, möglichst auch in der feineren Küche erfahren ist und Hausarbeit mit übernimmt. Zweitmädchen und Putzfrau vorhanden. 4490
Frau Justizrat Dr. Welter, Köln, Gereonshof 16.

Gebr. Kaufmann

Dortmund

Heute beginnt unser grosser

Weihnachts-Verkauf

Mit Rücksicht darauf, dass sich bis zur Eröffnung

unseres Neubaues

beim Bedienen unserer werten Kundschaft kleine Unbequemlichkeiten nicht ve
meiden lassen, und dass wir nicht in der Lage sind, unsere Weihnachtsartik
in den Schaufenstern zu zeigen, haben wir uns entschlossen, aus fast säm
lichen Abteilungen

grosse Posten passende Weihnachtsartikel

zu bedeutend ermässigten Preisen zum Verkauf auszulegen.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe reinwollene u. halbwollene Qualitäten, nur moderne Streifen
Serie I — Serie II — Serie III
jetzt 75 Pf. — 98 Pf. — 1.25

Kostümstoffe 130 cm breit, dunkel und mittelhell, für Jackenkleider und Röcke . . . . . jetzt 1.95

1500 Meter karierte Stoffe für warme Kleider, Röcke und Kinderkleider, blaugrüne Schotten usw . . . . . jetzt 95 Pf.

Schotten die grosse Mode, grosse Musterauswahl . . . jetzt 1.35 u. 1.95

Schwarze Kleiderstoffe in allen erdenklichen Bindungen von 1.20 bis 3.75

Seide

Ein grosser Posten
Uni Seidenstoffen in sämtlichen Farben, für jeden Zweck jetzt 98 Pf.

Schotten reine Seide, in vielen Stellungen . . jetzt 1.95

Streifen reine Seide, schmale und breite Streifen, alle Farben . . . . . jetzt 1.50

Ein Posten Messaline unifarbig, jede Farbe, beste schwere Qualität jetzt 1.95

Teppiche - Gardinen usw.

Grösse 135/200 cm	26.75	17.25	13.25	11.75
Grösse 165/235 cm	32.00	28.50	21.50	16.75
Grösse 200/300 cm	55.00	43.00	31.50	22.50
Grösse 250/350 cm	82.00	66.00	58.00	46.00

3 besonders billige Serien

Fenster-Gardinen 2 Flügel jetzt 8.50, 57.5, 3.90
Spannstoff-Stores mit Durchsatz u. Volant jetzt 5.75, 4.75, 3.75
Wolldecken vorzügliche Qualitäten jetzt 8.50, 5.75, 4.50
Kamelhaardecken rein Kamelhaar jetzt 19.50. 17.50, 12.75

Kissen aus Cretton u. Satin mit prima Kapokfüllung Stück 1.45, 1.25, 95 Pf.

Auf unserer letzten Einkaufsreise kauften wir
mehrere tausend Stück Damen-Konfektion
bis zu 50% unter Preis
daher beste günstigste Gelegenheit,
beste Damen-Konfektion billig zu kaufen.

Jackenkleider aus prima einfarb. Stoffen, aus gemusterten einfarbigen Stoffen und aus schwarzem Stoff . . . . . 18.00 bis 58.00
Mädchen-Jacketts aus blauen Stoffen und aus farbigen, uni und gemusterten Stoffen, mit Riegel oder Gürtel 5.00 bis 22.00
Farbige Paletots aus unifarb. Stoffen, aus kleinkariert. Stoffen, aus schwarz. und blauem Kammgarn und Cheviot-Stoffen . . . . . 7.50 bis 35.00
Schwarze Tuch-Paletots aus reinwollenen Tuchen und Eskimos, Revers- oder Schmal-Fassons . . 15.00 bis 40.00
Samt-Paletots aus tiefschwarzem, bestem Seidensamt ganz gefüttert, kurze Jackenformen und lange Paletotsfassons . 20.00 bis 65.00
Astrachan-Paletots aus prima Astrachan, gestreifte u. gemustert, gewolkte Ware, glatte und Blusen-Form 17.00 bis 55.00
Kostüm-Röcke aus schwarzen, blauen und gemusterten Stoffen, glatt und mit Tunika . . . . . 2.95 bis 25.00
Blusen aus schottisch gemusterten Stoffen in Seide, Wolle u. Halbwolle, aus uni Stoffen und aus warmen Velourstoffen . . . . 2.95 bis 18.00

Tapisserie

Ein Posten Handarbeiten moderne Zeichnungen, Spann- und Kreuzstich, Muster auf grauen und weissen Leinen gezeichnet

	Decke	Kissen	Läufer	Schoner
60×60	95 Pf.	85 Pf.	1.25	45 Pf.

Waschtischgarnituren prima Frottierstoff mit farbigen Rand 1.95
Canevas zum besticken, prima Qualität 150 cm breit . . . . . Meter 95 Pf.

Handschuhe

Damenhandschuhe Spezial-Marke „Geka", mit Seidenfutter . Paar 75 Pf.
Damenhandschuhe prima Triko mit Wollfutter . . . . . Paar 95 Pf.
Damenhandschuhe Schwedisch Leder im Paar 1.10
Damen-Glacé-Handschuhe prima Lammleder . . Paar 1.95

Modewaren

Ripskragen gut sitzende Form . . . . . 45 Pf.
Ripskragen mit Hohlsaum . . . . . 65 Pf.
Ripsweste tadellose Ausführung . . . . . 95 Pf.
Tüllweste solide Qualität . . . . . 58 Pf.
Tüllweste prima Ware und Ausführung . . 95 Pf.

Strümpfe - Wollwaren

Kinderstrümpfe reine Wolle Garantie-Strumpf Gr. 1 60 Pf.
Kinderstrümpfe reine Wolle Spezial-Marke Geka Gr. 1 75 Pf.
Damenstrümpfe gewebt, reine Wolle Paar 1.95, 1.45 95 Pf.
Damenwesten prima Halbwolle 1.95, 1.45 95 Pf.
Sportler reine Wolle . . . . . 48 Pf.
Blusen-Schoner reine Wolle, weiss, mit farbigen Kragen 1.75

Weisswaren

Hemdentuch

Geka 2 mittelstark . . . Kupon 10 Meter 2.9
Geka 3 mittelstark . . . Kupon 10 Meter 3.5
Geka 5 mittelstark . . . Kupon 10 Meter 3.9
Geka 6 feinfädig . . . . Kupon 10 Meter 4.2
Geka 8 starkfädig . . . Kupon 10 Meter 4.9
Geka 12 feinfädig . . . Kupon 10 Meter 5.5

Hemdentuch solide Ware 75 cm breit Meter
Finettcroisé Ia. Elsässer Qualität 80 cm breit Meter 5
Rauhpiqué 75 cm breit, schöne Dessins, extra schwer, ... Meter
Damast für Kinderschürzen 80 cm breit, Meter 5
Bettdamast 130 cm breit Meter
Bettdamast 160 cm breit, Meter

Damen-Wäsche

Serie I

Hemden Schulterschluss aus gutem Hemdentuch. Herz und viereckiger Passe mit breitem Feston 9
Beinkleider Knie- u. Bändchenform, aus starkem Biber u. Chiffon im. Feston oder Glanzbogen festoniert . . .
Nachtjacken aus gutem Croiseé mit Barmerbogen . . . . . 1.

Serie II

Hemden Schulter- und Vorderschluß, aus bestem Chiffon, in verschiedenen Formen mit breitem Durchsatz und Feston . . . . . 1.
Beinkleider Knie- und Bündchenform, aus starkfädigem Chiffon und Biber mit breitem Feston garniert
Nachtjacken aus solidem Biber mit Fältchen und Umlegekragen

Serie III

Hemden Fantasie mit breitem Einsatz und Feston . . . . . 1.
Beinkleider aus gutem Chiffon, teils geschlossen mit Glanzbogen festoniert . . . . . ,
Nachtjacken aus gutem Biber, Ia. Qual., mit Fältchen und reichhaltigem Feston . . . . . 1.

Ein Posten
Damen-Nachthemden
zu extra billigen Preisen.

Für unsere Soldaten!

Stauchen reine Wolle, feldgrau, Paar 68 Pf.
Schießhandschuhe gestrickt u, Trico, reine Wolle 1.25, 95 Pf.
Kopfschützer reine Wolle, Fasson und Schlauchform 1.65, 1.45, 95 Pf.
Schals reine Wolle, feldgrau 1.95, 75 Pf.
Ohrenwärmer reine Wolle, feldgrau 40 Pf.
Kniewärmer reine Wolle, gutsitzende Formen . . . . Paar 1.95 1.75
Leibbinden prima Zephirwolle Stück 2.10, 1.95 1.75
Brustschützer Flanelle, 1.95, 1.65, 1.45
Fußschlüpfer versch. Größ. Paar 55, 35 Pf.
Fingerhandschuhe reine Wolle, gestrickt Paar 1.65, 1.35, 95 Pf.
Herren-Socken reine Wolle, Paar 1.75 1.65, 1.40

Grüne Rabattmarken nimmt in Zahlung
Jacobis
Schuhwaren-Haus
nur
Dortmund
35 Kuckelke 35
Ecke Schwanenwall.

Meinen geehrten Kunden zur Mitteilung, daß ich vom Heeresdienst zurück bin und die Leitung meines Geschäfts persönlich wieder übernommen habe. 4481

Bernhard Wolf

Märkischestr. 1, Ecke Südwall
Telephon 3347.

Feines Herren-Maßgeschäft.

Reichhaltige Auswahl in modernen Stoffen.
— In Anbetracht des Krieges sehr billige Preise. —

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Krüning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Bekanntmachung

Die städtischen Museen: 4483

Kunst- und Gewerbemuseum
Ostwall 7

Naturwissenschaftl. Museum und Aquarium
Viktoriastraße 25

sind von jetzt ab
Sonntags von 11 bis 1 Uhr,
Mittwochs von 11 bis 3 Uhr
geöffnet. Eintritt frei.

Dortmund, den 29. November 1914.

Der Magistrat.

Couverts
mit Firmenaufdruck in jeder Preislage liefert die
Buchdruckerei dieser Zeitung.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst
Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2.50 Mark. Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement vom

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe"), G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Lütgendortmund.
Zuverlässiger
Zeitungsbote
(am liebsten Invalide) gegen guten Lohn sofort gesucht.
Meldung **Dortmund, Prinzenstraße 9.**

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, den 1. Dezemb.
7½ bis nach 10 Uhr
Ermäß. Opernpreise.
Zum 1. Male.
Die beiden Schütz
Hierauf:
Aufforderung zum T
Mittwoch, den 2. Dezemb.
7½—10 Uhr.
Ermäß. volkstüml. Pr
Die fünf Frankfur

Günstige Gelegenh
Kreuzsaitiges
Pianin
tadellos erhalten, sehr p
wert abzugeben.
Sonnenstraße 86, 1.

Dortmunder Tageblatt

Nr. 281. | Dortmund, Dienstag, den 1. Dezember 1914. | 31. Jahrg.

Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen

Grosse Auslage gediegener preiswerter Geschenk-Artikel.

Kleiderstoffe

Kostümstoffe, solide Qualität, hübsche dunkele Muster . . . . . Meter 68 ₰
Kostümstoffe, in grosser Musterauswahl, ganz vorzügl. Qualitäten . . Meter 98 ₰
Kostüm-Schotten, extra schwere Ware, moderne Muster . . . . . Meter 1.10
Blusenstoffe, hübsche Streifen, dunkele Wintermuster . . . . . Meter 78 ₰
Blusenstoffe, Flanell und Popeline in aparter Ausmusterung . . . Meter 98 ₰
Kammgarn-Serge, solide reinwollene Qualitäten in allen Modefarben Mtr. 1.45
Kammgarn-Serge, ca. 110 cm breit, reine Wolle, elegante Ware . . Meter 1.95
Popeline, ca. 110 cm breit, hervorragende Qualität, 40 verschiedene Farben Mtr. 2.25

Puppenstoffe in den schönsten Farben . . . . . 40 ₰

Seidenstoffe

ganz bedeutend unter Preis

Blusen-Schotten, reine Seide, hübsche Dessins . . . . . Meter 95 ₰
Reinseidene Messaline- und Taft-Streifen für Blusen und Kleider in grossem Farbensortiment . . Meter 1.45
Reinseidene Messaline-Streifen und Schotten, nur prima Qualitäten, hochmoderne Sachen 1.95

Ganz besonders preiswert!
Ein Posten
Schwarz Merveilleux und Pailette, nur prima reinseidene Qualitäten Meter 1.45 1.95

Hervorragender Gelegenheitskauf!
Ein Posten **prima Köper-Velvet,** schwarz u. farb. f. Kleider u. Blusen Mtr. 1.75

Weiß- u. Baumwollwaren

Abschnitte.

Wäschetuch 10 Mtr.-Kupon
prima 80 cm breite Qualitäten
2.90 4.40 4.80 5.40

Mtr. Gebleicht Biber, gute Ware 95 ₰
Mtr. Ungebl. Biber, Köperqualität 95 ₰
Mtr. Fancybiber, weiche Qualität 1.25
Mtr. Rockbiber, 75 cm br. schöne Streif. 1.95
Mtr. Eiderflanell, gestreift, vorzügl. weiche Ware 2.40
Mtr. Eiderflanell, schwere doppels. Qualität 2.50

Blusen-Flanell-Fabrik-Reste
moderne Streifen und Blumen-Muster
Serie I Meter 48 ₰ Serie II Meter 68 ₰

500 Schlafdecken
Kameelhaar-Imit., 150/200, mit klein. Schönheitsfehl., Wert b. 4.00 Mk. Stck. 2.65

Schürzen

Riesige Auslage Damen-Schürzen
Blusen- u. Blusen-Kleiderschürzen, in besten Stoffen und neuesten Macharten
68 ₰ 95 ₰ 1.45 1.95 2.45 2.95

Ein Posten
Damen-Satin-Blusen-Schürzen, neueste türkische Muster, aus Muster-Kollektionen sehr preiswert! 1.25 1.65

Weisse Servier-Schürzen, prima Stoffe und beste Stickereien
85 ₰ 1.45 1.85 2.45

Weisse Zier-Träger-Schürzen, Batist und durchbrochene Stoffe, alle neuen Macharten
95 ₰ 1.25 1.45

Farbige Zier-Träger-Schürzen, Satin, modernste Ausführungen 95 ₰

Mädchen-Schürzen, blau-weiss getupft und Siamosen, hübsch garniert
Grösse 45 48 ₰ 65 ₰
Jede weitere Grösse 10 Pf. mehr.

Weisse Mädchen-Schürzen, aus Muster-Kollektionen, gute Batist- und Damast-Stoffe, mit schönen Stickereien, Wert bis 3.75, nur kleine Grössen
95 ₰ 1.25 1.75

Knaben-Schürzen, aus gut. Stoffen, die letzten Neuheiten, auch Uniformschürzen
24 ₰ 48 ₰ 68 ₰ 95 ₰

Trikotagen

Normalhemden, Vorder- und Achselschluss
1.75 2.45 3.25 3.75
Normalhosen, solide Qualitäten
1.65 1.95 2.45 2.95
Futterhosen, für Militär sehr geeignet
2.45 3.25 3.95
Normal-Einsatz-Hemden, mit schönen hellen Einsätzen 2.75 3.95
Damen-Futtertaillen schwere Qualität, alle Grössen . . . 1.25
Knaben-Sweaters, gute Qualitäten in modernen Farben . . 1.15 1.45 1.95 2.75 3.50
Lungenschützer Flanellbiber und Trikot 95 ₰ 1.45 1.75
Leibbinden, Flanellbiber und Trikot
1.15 1.65 1.95
Kniewärmer, gestrickt . . 1.55 1.95 2.45
Kopfschützer, gestrickt . . 1.25 1.45 1.75
Ohrenwärmer, gestrickt . . . 55 ₰ 70 ₰
Pulswärmer, feldgrau . 58 ₰ 65 ₰ 80 ₰
Schiesshandschuhe, gestrickt 1.45 Trikot 1.65

Gestrickte Jacken u. Westen
Bleyles Militär-Westen
Wasserdichte Militär-Westen

Handarbeiten

Ganz besonders preiswert!
300 Tisch- und Herd-Wandschoner Canevas oder Leinen vorgezeichnet
Serie I 68 ₰ Serie II 95 ₰
Ein Posten **Küchen-Parade-Handtücher** Leinen fertig gestickt
Serie I 98 ₰ Serie II 1.65

Paradehandtücher f. Schlafzimm., weiss Leinen, m. Damastrand u. Hohls., vorgez. 95 ₰
Bettwandschoner Canevas, fertig gestickt 1.75
Mitteldecken grau oder weiss Leinen, mit Hohlsaum, vorgezeichnet . . . . . 58 ₰
Mitteldecken weiss Leinen, vorgezeichn., mit Spitze garniert . . . . . 85 ₰
Mitteldecken weiss oder grau Leinen, fertig handgestickt 1.25
Mitteldecken angefang. m. Material 95 Pfg., 1.35
Läufer weiss od. grau Leinen, mit Hohlsaum vorgezeichnet . . . . . 95 ₰
Sofakissen Leinen mit od. ohne Franze, vorgezeichnet . . . . . 38, 58 ₰
Klavierdecken Tuch, vorgezeichnet, schöne Ausführung 1.95

Klöppel-Garnituren, elegant. gezeichnete und gestickte Handarbeiten u. Kartonnagen sehr preiswert.

Taschentücher

Seiden-Batisttücher mit hübsch. Kanten Stück . . . . . 8 ₰
Herren-Batisttücher mit modernen Kanten . . . . . Stück 14 ₰
Schweizer Stickereitücher mit gestickter Ecke . . . . . Stück 18, 35 ₰
Reinleinene Madeiratücher festoniert, mit gest. Ecke, St. 65 ₰ festoniert m. 4 gestickten Ecken, St. 95 ₰
Namentücher in hübscher Karton-Verpackung gebrauchsfertig. f. Dam. u. Herr., 1/2 Dtzd. 95 ₰
Damen-Batisttuch mit Hohlsaum, 1/2 Dtzd. 1.45
Reinleinen Batist mit Hohlsaum, 1/2 Dtzd. 2.95
Herren-Batisttücher mit Namen und bunter Kante . . . . . Stück 20 ₰
Bunte Taschentücher für Militär . . . . . Stück 15, 29, 34 ₰
Satin-Taschentücher Stück . . . . . 38, 44 ₰

Handschuhe, Strümpfe

Damen-Handschuhe
Trikot oder imit. Dänisch-Leder
Paar 45, 75, 95 Pf., 1.25, 1.75
Damen-Strick-Handschuhe
reine Wolle, weiss und farbig
Paar 45, 68, 95 Pf., 1.25, 1.65
Herren-Handschuhe
Trikot oder imit. Dänisch-Leder
Paar 55, 95 Pf., 1.15, 1.75, 2.25
Damen-Strümpfe
schwarz gestrickt, reine Wolle
78, 95 Pf., 1.45, 1.95
Herren-Socken
schwarz und grau, gestrickt, reine Wolle
Paar 1.10, 1.65, 1.95, 2.25

Damen-Wäsche

Damen-Hemden, gut. Hemdentuch, Schalpasse mit breitem Festonansatz . . . 95 ₰
Damen-Hemden, Reformfass. m. Feston- und Banddurchzug 1.25
Damen-Hemden, Schalpasse mit Feston-Einsatz und Spitze 1.75
Damen-Hemden, Schalpasse od. Reform, mit breiten Festons 1.95
Damen-Hemden, prima Stoffe, verschied. elegante Ausführungen 2.25
Beinkleider, Hemdentuch mit Feston od. gerauht Croisé, ausgebogt 95 ₰ 1.35 1.95 2.25
Beinkleider, bunt Biber, ausfestoniert 95 ₰ 1.65 1.95 2.25
Nachtjacken, gerauht Croisé, Steh- od. Umlegekragen . . . 95 ₰ 1.45 1.75 1.95
Damen-Nachthemden in schönen Macharten 2.75 3.75 4.95 6.50
Damen-Untertaillen, reich garniert 75 ₰ 95 ₰ 1.45 1.95
Damen-Anstandsröcke, gerauht Croisé oder farbiger Biber . . 1.15 1.75 1.95 2.35

Bett-Wäsche

Kissenbezüge, gutes Wäschetuch, Rosenbogen festoniert . . . . . 75 ₰
Kissenbezüge, gutes Wäschetuch mit Klöppel- oder Festondurchsatz . . . 88 ₰
Kissenbezüge, prima Wäschetuch, mit breitem Festondurchsatz 1.18

Musterkollektions-Kissenbezüge
bedeutend unter Preis!
Posten 1, Wert bis 1.45 . . . Stück 75 ₰
Posten 2, Wert bis 1.75 . . . Stück 98 ₰
Posten 3, Wert bis 2.25 . . . Stück 1.25

Paradekissen mit Klöppeldurchsatz 1.45
Paradekissen mit Festondurchsatz 1.95
Paradekissen, prima Linon, reich mit Klöppel oder Feson garniert 3.90
Daulas- und Creas-Bettücher, 150/220 cm, schwere Qualitäten . . 2.25
Hemdentuch-Bettbezüge, Rosenbogen festoniert 1 1/2-schläfig 3.60 2-schläfig 4.40

Damen-Unterröcke

Ein Posten Tuch-Unterröcke m. schön. Tressen-Garnier. 1.85 2.45 2.95 3.75

Schirme

Herren- und Damen-Schirme, prima Glanztaft mit Futteral 2.95
Herren- und Damen-Schirme, prima Halbseiden-Taft und Surah m. Futteral 3.75
Herren- und Damen-Schirme, prima Halbseide mit eleg. Stöcken u. Futteral 4.75
Herren- und Damen-Schirme, prima Qual., sehr feine Ausführ. u. Futteral 6.75

Ein Posten Herren-Schirme verschiedene gute Qualitäten, Naturstöcke 1.25

Kinder-Schirme mit schönen Stöcken 1.10 1.55 1.95

Aussergewöhnlich billige Preise für Damen-Konfektion und Putz.

Meyer & Günther Dortmund

Steinplatz — Fernrut 3255

Zwecklose Liebesgaben.

Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit und Schnelligkeit die deutsche Industrie den außerordentlichen Anforderungen dieses gewaltigen Krieges gerecht geworden ist. Die gesamte deutsche Industrie hat scheinbar ihre Gesamtproduktion nur auf den Krieg eingestellt; alles, was in den Handel übergeht, hat heute mehr oder weniger auf den Krieg Bezug, und geradezu ins Ungemessene geht die Liebesgaben-Industrie. Es gibt nur wenige Fabrikationszweige, die nicht Liebesgaben „für unsere braven Krieger im Felde" herstellen. Da darf denn wohl einer, der dabei gewesen ist, einmal ein paar Worte über den Wert der einzelnen Liebesgaben verlieren, die da ins Feld gesandt werden. Fangen wir gleich einmal mit dem sinnlosesten Zeug an, das je erfunden ward: Brustschutzschilde und Panzerplätze gegen Gewehrkugeln. Man kann nur jedem raten, diese Schilde im Felde gleich fortzuwerfen, denn ihr „Schutz" ist sehr illusorisch. Bei dem geringsten Querschläger, ja selbst bei schlank durchgehenden Schüssen sind es gerade diese „Schützer", die durch Splitterung einfache Wunden gefährlich machen. Die von der Seifenindustrie in den Handel gebrachten Seifenblättchen sind außerordentlich angenehm für den Gebrauch in der Heimat, im D-Zuge usw., aber im Felde sind sie unpraktisch, zunächst, weil sie bei der ewigen Feuchtigkeit in der Tasche oder im Tornister zusammenkleben und dann: was ist solch ein Blättchen Seife gegen den Schmutz, den unsere Krieger an sich herumschleppen. Da genügt kaum ein halbes Pfund guter Schmierseife, geschweige denn solch ein winziges Blättchen. „Feldliederbücher im Etui" belasten, wenn sie auch noch so klein sind, das Gepäck und sind zwecklos, lieber nimmt man ein paar wollene Socken mehr mit. „Feldkochbücher" sind gleichfalls unnützer Ballast. Das „man nehme sechs Eier, zerschlage und quirle sie" läßt sich im Schützengraben verteufelt schlecht machen, schon weil man nicht weiß, woher man die sechs Eier nehmen soll. „Fußschützer aus Katzenfellen" usw. haben etwas verführerisches, können aber sehr unangenehm werden. Sobald einmal die Nässe das Stiefelleder durchschlagen hat, wird das Katzenfell naß und mangels jeder Trockengelegenheit nie wieder recht trocken. Solange sie trocken sind, sind solche Fußschützer gewiß angenehm, aber wie lange oder wie oft hat denn der Feldsoldat in den wassergefüllten Schützengräben bei Ypern und an der Yser trockene Füße. Benzinfeuerzeuge sind Luxus. Außer den Fliegern und den Chauffeuren hinter der Front hat kein Mensch in der Schlacht Benzin, Luntenfeuerzeuge sind zweckmäßiger, aber die Lunte muß lang genug sein oder es müssen mehrere Ersatzlunten mitgeschickt werden. Aber was soll man nun schicken? Zunächst: Wollsachen, aber auch nicht zu viel. Man muß bedenken, daß der Infanterist alles selbst tragen und in dem beschränkten Raume des Tornisters verstauen muß. Wenn jede Feldpost ein Paar wollene Socken bringt, macht der Empfänger Freudensprünge. Im Felde friert jeder Soldat ganz besonders an den Knien. Deshalb soll man Kniewärmer schicken, aber solche, die auch wirklich auf den Knien haften bleiben und nicht auf die Waden rutschen; was bislang an Kniewärmern draußen zu sehen war, saß alles tiefer als auf den Knien, sehr zum Leidwesen des Trägers. Wollene Fingerhandschuhe sind ein sehr begehrter Artikel in der Front, ebenso gutsitzende Leibbinden. Wollene Leibbinden aus einem Stück sind aber auch unpraktisch, weil sie rutschen. Eine Leibbinde kann anfangs noch so gut passen, sie wird mit der Zeit doch weiter und der Soldat wird auch im Felde magerer, Deshalb sind die Flanellbinden der Heeresverwaltung zum Zusammenziehen praktischer. Unter den anderen Dingen, die ihr Daheimgebliebenen den Lieben draußen zu Weihnachten schicken soll, seien genannt: Stearinkerzen, elektrische Taschenlampen — aber gutes Fabrikat —, Heizmasse oder Hartspiritus und vor allen Dingen Kaffee, Kakao, Tee und Zucker. Darüber noch ein paar Worte. Der Soldat kann im Schützengraben kein Feuer anmachen, wenigstens nicht in der ersten Feuerlinie; besitzt er aber eine Heizmasse oder Hartspiritus, dann gräbt man sich ein Loch in die dem Feinde zugewandte senkrechte Wand des Schützengrabens und kann dort ungestört Wasser heiß machen — notabene, wenn Wasser vorhanden ist. Ihr, die ihr daheim in der warmen Stube sitzt, ihr könnt euch keinen, auch nur entfernten Begriff davon machen, wie man dort in der Kälte nach einer Tasse warmen Getränkes lechzt. Kaffee- und Kakaowürfel und die wundervollen Teetabletten sind für die draußen die schönste Erfindung der Liebesgaben-Industrie. Für die Teetabletten sei den Fabrikanten noch eine Anregung gegeben: ist es nicht möglich, diese Tabletten gleich fertig mit Zucker zusammenzupressen? Denn oft hat man im Felde herrlich duftenden Tee und es fehlt der Zucker. Wer etwas recht praktisches schicken will, der sende seinen Lieben im Felde irgend ein gutes Opiumpräparat gegen Durchfall: denn davon ist mehr oder weniger fast jeder Feldsoldat geplagt. Zum Schluß: Zigarren, Zigaretten und vor allen Dingen Rauch- und Kautabak können gar nicht genug an die Front geschickt werden, dafür finden sich immer mehr Abnehmer als Ware vorhanden ist.

Briefe aus Kriegszeiten.

Lieber Herr Professor!

Es war heute ein langsames Herumstudieren auf der Karte. Wir wurden garnicht damit fertig, denn wir wollten immer wieder einen Ort entdecken, an dem es einmal meilenweit vorangegangen wäre; statt dessen fanden wir uns in den Zickzacklinien garnicht zurecht, die an der französisch-belgischen Küste die Stellungen unserer Truppen bezeichnen müssen. Sie sind sicher erstaunt, daß ich Ihnen schreibe, obgleich Sie kurz vorher bei mihr gewesen sind. Wir haben ja kein Wort der Stimmung ausgetauscht, aber es lag so verhalten zwischen uns. Ja wahrhaftig, diese Geduld, die man jetzt haben muß! Wenn ich früher eine Predigt hielt über christliche Geduld, so klang sie vielleicht sehr schön. Ob sie vielen Eindruck gemacht hat, weiß ich nicht. Jedenfalls ist es immer so ein Thema, über das sich rührselig reden läßt. Sie verpflichtet ja scheinbar zu wenig: man denkt, daß man die Sache laufen läßt, wie sie läuft und das sei dann Geduld. Aber heute lernen wir, daß die Geduld eine sehr starke Tugend ist. Weiß Gott, sie braucht Nerven, sie braucht Gemüt, sie braucht freien Blick und starken Atem. Trotz alledem, es tut vielen Schreiern, oberflächlich Begeisterten recht gut, daß sie in den letzten Wochen so wenig Siegesnachrichten klingender Art in die Welt posaunen konnten. Man sieht sie nicht mehr so auf der Straße; sie merken, wie ernst so ein Krieg aussieht. Aber die andern sind schlimmer, die so am Biertisch mäkeln und pröttkeln und es sich dabei recht gemütlich und wohl sein lassen. Die Weltgeschichte ist nicht dazu da, daß sie der Laune und dem Behagen des einzelnen einen Gefallen erweist und die Geschichte eines Volkes ist wahrhaftig mehr wert als einige Skatabende. Das dank' ich Ihnen Herr Professor, daß Sie jetzt unsere Jugend so frisch und tapfer erziehen und ihr klar machen, daß Aushalten und Durchhalten die nötigsten Dinge im Leben sind. Ja die Geduld! Wir lernten einstens in der Schule den Spruch: „Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nie zu Schanden werden." Auch so ein Spruch wacht jetzt wieder auf; denn kein schwächlicher Betbruder hat ihn gesprochen, sondern ein Mann, der sich stäupen und peitschen ließ und den wilden Tieren vorgeworfen wurde. Ich wollte, daß diese erquickende Kraft der Geduld in den Vordergrund unseres Handelns rückte und wir diesem Wort Abbitte leisteten, weil wir sie meistens als einen Ausdruck der Unmännlichkeit empfanden. Heute kommt sie zu Ehren und soll in Ehren stehen. Es war mir ergreifend, wie Sie mir erzählten, wie Ihr Kollege von einem Tag auf den andern wartet, ob nicht eine Nachricht von seinem Sohne kommt. Wenn man heute so leichthin erzählt, wie es da und dort zugegangen, da gehen unbesehen Schwerter durch manche Seele einer jungen Frau und einer alten Mutter. Bei jedem Klingeln an der Tür springt man auf: Vielleicht ein Telegramm, vielleich t.....? Blitzschnell kommt der Gedanke: Wenn's die letzte Nachricht ist, warum springe ich dann? Aber — es war ja nur der Milchmann. Man kommt wieder herein, setzt sich, strickt und faßt sich in Geduld. Volksgeduld heißt heute die erste Losung; sie macht garnicht schwach, sondern macht stark. Sie fordert zähen Willen, der überall nur an Widerstandskraft gewinnt. Ihn wollen wir pflegen und so einander die Hände geben. Leben Sie wohl! Die Hoffnung wird nie zu Schanden!

Ihr Traub.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 30. November.

Strafkammer.

Bei einem Wirt auf dem Berge wohnte die Dienstmagd Elfriede Boldt, die eines Tages lange Finger machte. Sie entwendete eine Sammelbüchse, die Liebesgaben für das Rote Kreuz enthielt. Das Mädchen entnahm der Büchse einen Betrag von 40—50 Mark, kaufte sich einen eleganten Hut und einige andere Gegenstände. Die Strafkammer verurteilte das Mädchen, weil es seine Hand nach Geldern ausstreckte, die für einen wohltätigen Zweck bestimmt waren, zu sechs Wochen Gefängnis.

Schwurgericht.

Die heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung anstehende Sache mußte vertagt werden. Es handelte sich um eine Anklage wegen Meineids und Verleitung zu diesem Verbrechen.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

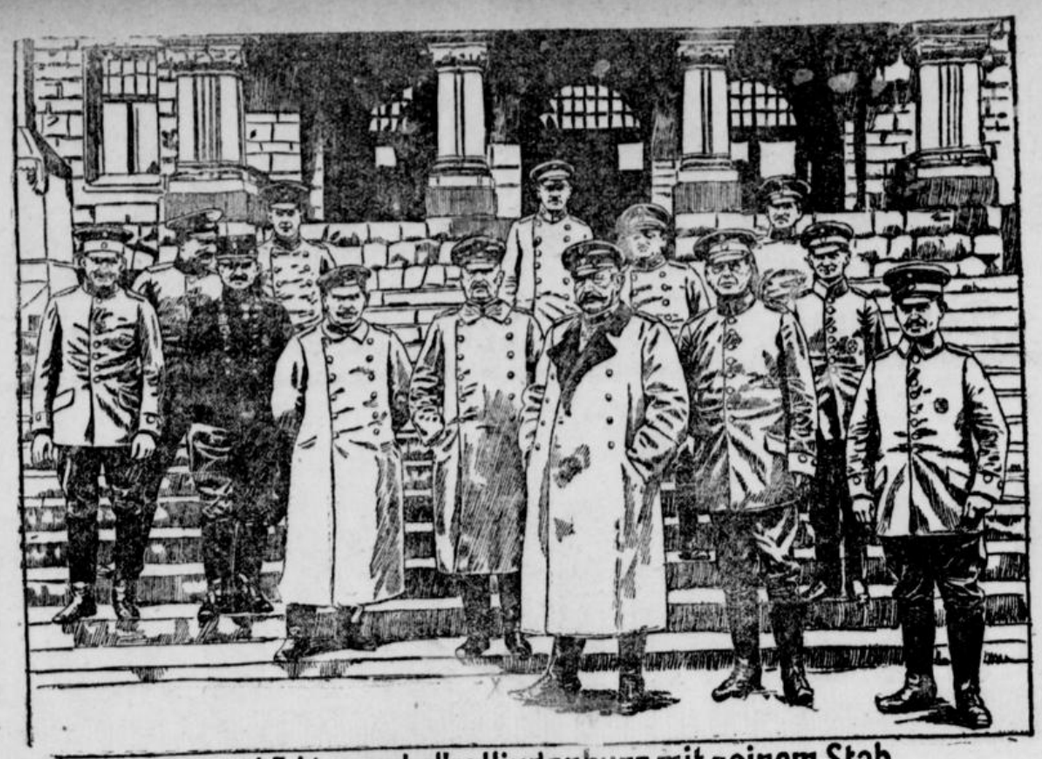
Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenem Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenjogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch- Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.



General-Feldmarschall v. Hindenburg mit seinem Stab.

Generaloberst von Hindenburg, der bisher erfolgreiche Heerführer in diesem Krieg, ist nunmehr vom Kaiser zum Generalfeldmarschall berufen worden. Der Befreier Ostpreußens und Besieger der Russen, hat damit die höchste Stufe der militärischen Würden erreicht. Das hier dargestellte Bild zeigt uns den neuen Generalfeldmarschall mit seinem Stabe vor dem Hauptquartier. Links von Hindenburg sein Generalstabschef Ludendorff, der zum Generalleutnant befördert wurde und rechts von Hindenburg der erste Gehilfe des Generalstabschefs Oberstleutnant Hoffmann, der während des russisch-japanischen Krieges Vertreter des deutschen Generalstabes beim russischen Oberkommando war.

Ein österreichisches Hindenburg-Regiment.

WTB. Posen, 1. Dez., 1,10 Uhr nachts. Kaiser Franz Josef hat an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und an den Generalstabschef Generalleutnant v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt. Das Telegramm an v. Hindenburg lautet: Lieber Generalfeldmarschall v. Hindenburg! Innigst erfreut, Sie zu Ihrer Beförderung in die höchste militärische Würde, die Sie der huldvollen Anerkennung Ihrer ruhmvollen Führung des unvergleichlich tapferen Ostheeres seitens Seiner Majestät, Ihres erhabenen Kriegsherrn, verdanken, wärmstens beglückwünschen zu können, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu bekunden, welche vielbegründete Hochschätzung ich und meine Wehrmacht Ihnen zollen. Klar, fest und treu wirken Sie in schwersten Kämpfen in steter Uebereinstimmung mit meinem Heer, und dies wird stolz sein, sich je immer mit Ihnen verbunden zu wissen. Ihren glänzenden Feldherrnnamen meiner Wehrmacht vom leuchtenden Sinnbild kriegerischer Hilfeleistung zu erhalten, ernenne ich Sie zum Oberst-Inhaber meines Infanterieregiments Nr. 69. Möge es der unerschütterlichen Waffenbrüderschaft meiner und der deutschen Wehrmacht beschieden sein, der gemeinsamen gerechten Sache in beharrlichem Kampfe den Sieg zu erringen. Franz Josef.

Das Telegramm an v. Ludendorff lautet: Lieber Generalleutnant v. Ludendorff! Zu Ihrer Beförderung, durch welche die höchste Anerkennung Ihrer glänzenden Leistungen seitens Seiner Majestät, meines treuen Freundes und Verbündeten, sichtbar zum Ausdruck kommt, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Es sei Ihnen vom Allmächtigen vergönnt, auch weiterhin in gleicher vorbildlicher Weise und in bewährtem Einklang mit meinem Generalstab an der Seite Ihres ruhmreichen Feldherrn zu wirken. Franz Josef.

Die Liebe der Osmanen zu Hindenburg.

WTB. Konstantinopel, 1. Dez. Anläßlich des neuen Sieges v. Hindenburgs sendet der „Tanin" in einem schwungvollen Leitartikel begeisterten Gruß an Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Blatt bewundert die Größe de Sieges, ebenso wie die Bescheidenheit, in der Hindenburg im Gegensatz zu der russischen Prahlerei darüber spricht. Feldmarschall v. Hindenburg habe auf die glorreichsten Seiten der Weltgeschichte seinen Namen eingetragen, der nicht nur von den Verbündeten Deutschlands, sondern auch von den Militärs der ganzen Welt mit Ehrfurcht werde erwähnt werden. In diesen Zeilen, sagt „Tanin" weiter, die wir schreiben, um die Liebe der Osmanen zu Hindenburg zu verdolmetschen, möchten wir betonen, daß dieser Feldherr, weil er die wichtigsten Siege gegen die größten Feinde des Islams errang, als der wahre Held nicht nur des Osmanentums, sondern auch des ganzen Islams begrüßt wird.

Weihnachtsbescherung für unsere verwundeten und kranken Krieger.

Den etwa 1600 verwundeten und kranken Soldaten in unserem, aus 14 Abteilungen bestehenden Reserve-Lazarett soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Dortmunds Bürgerschaft wird herzlich gebeten, dazu nach Kräften durch die Spende nachfolgender Gegenstände beizusteuern:

Zigarren, Zigaretten, Zigarrenspitzen, kurze Pfeifen, Tabak, Tabaksbeutel, Feuerzeug, Zigarrentaschen, Taschenmesser, Taschenbürsten, Taschenkämme, Taschenspiegel, Taschentücher, Kopfwärmer, zusammenlegbare Eßbestecke, Handschuhe, Hosenträger, elektrische Taschenlampen, Briefsachen, Ansichtskarten von Dortmund, Notizbücher, Spekulatius, Nüsse, Leb-Schokolade, Geldspenden.

Die Annahme der Geldspenden erfolgt im Geschäftszimmer des Reservelazaretts Dortmund, Bismarckstraße, 32, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 302, innerhalb Stunden von 9—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, die der übrigen Spenden im Lazarett, Betenstraße 18, Vorstandszimmer, in den Stunden 3—6 Uhr nachmittags.

Dortmund, den 25. November 1914.

Der Chefarzt des Reservelazaretts im Stadtkreis Dortmund:

Dr. Büllers, Generaloberarzt.

Beschlagnahmeverfügung.

Alle Häute von Großvieh, die grün mindestens 10 Kilogramm, salzfrei mindestens 9 Kilogramm, mindestens 4 Kilogramm wiegen, und zwar a) Bullen, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren, b) Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren, c) Kühen, das heißt Muttertieren, die gekalbt haben oder belegt sind, d) Rindern, das heißt nicht unter c genannten weiblichen Tieren, sind hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung dergestalt, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Beschlagnahmeverfügung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach Paragraph 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung sind erlaubte Lieferungen, sind hierbei bis auf weiteres ausschl. folgende Lieferungen.

a) Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungsläger der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher,

b) die Lieferungen von Schlächter an Kleinhändler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch derartige Häute geliefert hat,

c) die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler.

d) die durch Vermittelung der Deutschen Rohstoff-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsledergesellschaft.,

e) die Lieferung von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien.

Jede andere Art der Lieferung, sowie jede andere Art von Veräußerungen ist verboten und strafbar.

Münster, den 25. November 1914.

Der kommandierende General:

Freiherr von Bissing.

General der Kavallerie.

Bekanntmachung.

Militär-Ersatz-Aushebung für 1915.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im Paragraph 25 der Deutschen Wehr-Ordnung werden alle im Stadtkreise Dortmund (einschließlich der eingemeindeten Orte) sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, die im Jahre 1895 und namentlich in den Jahren 1894, 1893, 1892 usw. geboren sind, und ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, davon aber auch noch nicht gänzlich befreit sind, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

1 bis 15. Dezember 1914 an den Wochentagen vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr in dem Verwaltungsgebäude Betenstraße Nr. 35, Zimmer 207 und 208 behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich oder bei bescheinigter Krankheit die Eltern, Vormünder, Verwandten, Dienstherrschaften unter Vorlegung ihres Geburtsscheines oder des Musterungs-Ausweises anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die in diesem Jahre bei der Aushebung oder bei der Kriegsmusterung tauglich befunden aber noch nicht zur Einstellung gekommen sind, sind von der Anmeldepflicht entbunden.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß Geburtsscheine nicht von den Pfarrämtern, sondern nur von den Standesämtern ausgefüllt sein müssen. Für Dortmund und den eingemeindeten Orten geborenen Militärpflichtigen ist die Vorlage eines Geburtsscheines nicht erforderlich. Diejenigen, welche die rechtzeitige Anmeldung unterlassen, werden mit Geldbußen bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Dortmund, den 25. November 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1895 und früher, namentlich in den Jahren 1894, 1893 und 1892 geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, auch nicht gänzlich davon befreit sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

1. bis 15. Dezember 1914

bei den Ortsbehörden des Aufenthaltsortes behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich bei bescheinigter Krankheit und dergl. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines bezw. des daselbst empfangenen Musterungs-Ausweises anzumelden.

Die bei der diesjährigen Aushebung oder Kriegsmusterung für tauglich befundenen Militärpflichtigen, welche noch nicht zur Einstellung gelangt sind, sind von der Anmeldung entbunden.

Etwaige Reklamationen gegen die Einstellung sind ebendaselbst vorzubringen.

Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Anmeldung unterlassen, werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe belegt. Außerdem verlieren sie den aus etwaigen Reklamationen den erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst und können vorweg zum Militärdienst herangezogen werden.

Dortmund, den 27. November 1914.

Der Königliche Landrat

von Rynsch.

Räumungshalber verkaufe ich mein gesamtes **reichhaltiges** Lager in **Uhren, Schmuck-, Gold- u. Silberwaren**

zu **ausserordentlich herabgesetzten Preisen.**

Brückstrasse 15 **Aug. Wienhold, Dortmund,** **Fernruf 1513.**

Anruf 1513.

Verfügung.
...November 1914.
...Bekanntmachung für 1915.
...Bekanntmachung.
...Bekanntmachung.
...Bekanntmachung

Erscheint
Abonnementspreis
Telefonanschluß
Nr. 282.

Der
Russen
Das

Der heutigen
obersten H

Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Amtlich.) Der
Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Amtlich.) Der
Offiziere und
Über 80000 M

merwind klagt suchend über die Stoppelfelder: „Wer hat mir das Aehrenspiel genommen?“ Auf den Wiesen liegt die zweite Mahd. Sonnenbraune Menschen wenden sie mit Rechen und Gabel und denken dabei: „Wenn es doch bald zu Ende wäre mit dieser Arbeit! Schaut die Sommerfrischler an! — Wie schön haben es die!“ — Mit einem Seufzer nimmt man die Arbeit wieder auf und weiß nicht mehr, daß man vor einem Jahre noch dazu gesungen und lustig die Hüte geschwenkt, wenn ein gewisser Doktor Zwickel aus München vorbeiging, so daß er selbst herbeikam und die Arbeit probierte. — Auf den Hängen um Hochwinkel stehen die Obstbäume mit dunklen Laub; was sie tragen, ist keine Blüte mehr und noch keine reife Frucht, sondern etwas Unbestimmtes, das Windschauer noch zu Boden schütteln können.

Die Hochsaison macht eine große Pause. Man sieht es an den Kurgästen. Niemand wagt sich heraus. In der Dependance feiert man „im engsten Familienkreise“ Verlobung; nur Mamselle Lekrayon ist dazu geladen. Von der Einladung einer gewissen Delius glaubte die glückliche Braut aus gewissen Rücksichten Abstand nehmen zu müssen. Die Schwabinger Malerin ist doppelt untröstlich; erstens über den Verlust des Andenkens, zweitens über die Tatsache, daß ein niederbayrischer Braumeister „Danny“ mit „Toni“ verwechselt. Kaufmann und Alpinist Selitzschke, beglückt seinen Freund in der Vaterstadt Bärne mit einem ellenlangen Brief, in dem von den Schönheiten der Saison und einer gewissen kleinen Französin die Rede ist. Der Brauer reist zum größten Leidwesen des Wirtes am gleichen Tage noch ab. Nur Taubeneh ist prinzipienfest. Wandelt über die Straße, bleibt alle zehn Schritte stehen, fährt mit der feinglichtigen Hand über die hohe Denkerstirne und atmet tief auf. Ruhe — Ruhe — Ruhe . . .

Eine große Saisonpause.

Man merkt es an den Hochwinkelern. Der Oekonom und Tennisplatzbesitzer Schaller sitzt in der Gaststube des Holzerwirtes und stellt eine Betrachtung über Altertümer und Lawn-Tennis an. Es ärgert ihn, wenn der Obermoser Schorsch, der ihm gegenüberſitzt, durch unbegründetes Lachen seinen tiefgründigen Ideengang stört. Aber das Lachen des jungen Obermoser ist nicht unbegründet. Resi hat ihm vorhin drei gleichlautende Rechnungen gezeigt: eine für den Amerikaner, eine für die Baronin, eine für den Kommerzienrat. Bezüglich des literarischen Abends. Allein der Kommerzienrat hat die Zahlung „unter den gegenwärtigen Verhältnissen“ verweigert; der Wirt möge sich an Sir Huston Darley und die Baronin als Urheberin des Abends wenden.

Doktor Quirinus Zwickel läßt sich beim Coiffeur Sebastian Schafflhuber den Bart stutzen und erkundigt sich angelegentlich nach dem Geschäftsgang. Äußert auch, daß sich die Sommergäste vom nervenzerrüttenden Lärm der großstädtischen Trambahnen sehr gut erholt hätten und beruft sich dieserhalb auf die Zeugenschaft der Frau Greti. „Nicht wahr, Greti?“ Weiterhin gibt er seiner zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß nächstes Jahr ganz bestimmt ein siamesischer Prinz und eine englische Herzogin die Hochwinkeler Kur gebrauchen werden, nachdem heuer bereits ein amerikanischer Multimillionär und eine altadelige Baronin aus der Königsberger Gegend einen so unvergleichlichen Kurerfolg zu verzeichnen hätten, gesellschaftliche Größen, die gewiß nicht versehlen werden, das kulturfreundliche Hochwinkel mit seinen biederen und treuherzigen Naturbewohnern weiterzuempfehlen — in Bekanntenkreisen wie es im Kurprospekt so schön heißt. — „Nicht wahr, Greti?“ —

Es ist eine eigene Sache um die Herzensfreude eines Münchener Privatgelehrten und Volksschriftstellers. Sie veranlaßt diesen sogar, ein nagelneues Dreimarkstück auf den Kassatisch des Coiffeurs Sebastian Schafflhuber zu legen und sich im Gegensatz zu amerikanischen Sitten zwei Mark siebzig Pfennig herausgeben zu lassen, da ja das Bartstutzen nur dreißig kostet, und die Zeiten jetzt überhaupt so schlecht sind.

Perlen der Dichtkunst

Durch Kreuz zur Krone.

Hier eine Trauerweide.
Und dort ein Rosenbaum
Wie liegt doch Leid und Freud
So nah in einem Raum!

Hier unten schwarze Erde,
Dort oben heller Glanz —
Hier Kummer, Kreuz, Beschwerde
Dort Schmuck und Ehrenkranz!

Stan. Czilsky.

Die Hochsaison macht eine große Pause.

Man merkt es am Besuch des fünffüßigen Kalbes im Stalle des Oekonomen Weißpichler. Es interessiert sich niemand mehr dafür; höchstens und auffälliger Weise ein Münchener Privatgelehrter, der es um und um betrachtet, das Fell streichelt und mit Kennermiene die Flanken klopft. Wie er dann zahlt, gibt er dem Weißpichler unter wiederholten Anerkennungen ein Zweimarkstück, worauf der Kalbwart mit Bedauern versichert, daß er leider nicht herausgeben könne. Der Privatgelehrte erinnert sich aber, vom Bader soeben siebzig Pfennig herausbekommen zu haben, läßt sich das Zweimarkstück zurückgeben und macht es mit Zehnerln recht. —

Die Chorsängerin und Blumengeschäftsinhaberin Aloisia Osterhuber bemerkt mit Erstaunen den plötzlichen Stillstand im Einlauf der üblichen Bestellungen, schreibt aber diese Erscheinung vernünftigerweise dem jüngsten Saisonereignis zu, das sie unter Mitwirkung ihrer Nachbarin, der chemischen Waschanstaltsbesitzerin Josepha Meier vom Anfang bis zum Ende und vom Ende bis zum Anfang durchbespricht. Wie sie das dritte Mal von vorne anfangen, tritt ein Volksschriftsteller aus München ein und bestellt ein sehr großes Buket aus lauter roten Rosen und ein kleineres Sträußchen aus lauter roten Nelken. —

Der Inhaber des Hochwinkeler Herrengarderobengeschäftes Tobias Angerer jammert ohne Grund über den plötzlichen Geschäftsrückgang; denn Doktor Quirinus Zwickel kauft die schönste silberweiße Weste, die ihm der Schneidermeister als Saisonneuheit empfiehlt, und drei blühweiße Krawatten dazu. Allerdings ist die Weste keine Saisonneuheit, sondern ein alter Ladenhüter aus einem Konfektionshause der Haupt- und Residenzstadt München, den er gelegentlich zu einem Spottpreis erstanden hat. Aber das weiß ja der Privatgelehrte nicht, weil er nicht von der Branche ist. In der edlen Volksseele des Schneidermeisters beginnt die Hoffnung noch einmal späte, zarte Saisonblüten zu treiben. —

Schließlich lohnt sich nach eingehender Besichtigung der Molkerei und Milchverwertungsanstalt des Gutsbesitzers Georg Sulzer ein Bad im Obermoserischen Kurweiher. Ein Bad vor der Table d' hote ist immer angenehm, weil erfrischend und appetitanregend.

Aber leider reißt ein junger Mensch, der kein besonderes Saisoninteresse zu haben scheint, die den Kurweiher umhegenden Planken ein, so daß sich der Münchener Privatgelehrte vor die Unmöglichkeit der Verwirklichung seiner realidealen Absicht gestellt sieht und es nur bei einem erstaunten Blick auf den Saisonvandalen bewenden lassen muß.

„Es geht leider nicht mehr, Herr Doktor. Es herbstelt schon . . .“ meint der Obermoser Schorsch, der Zerstörer seiner väterlichen Saisonidee.

Da erreicht die Freude des Privatgelehrten jenen Höhepunkt, in dem man selbst das Lachen eines Gemeindehirten und psychopathischen Falles für Sphärenmusik hält, die durch die Saisonpause vom Hochwinkeler Gemeindeweideplatz herüber in die Mittagsstille dringt.

Schließlich kann man nicht umhin, sich in Ermangelung eines Kurbades auf dem Anger vor dem Hochwinkeler Brechhaus auszustrecken und den Saisonfrieden der Saisonpause auf sich wirken zu lassen.

Das Leibniz Cakes der Reklametafel grüßt freundlich auf den stillen Träumer nieder . . .

12.

Große Freuden zeitigen große Entschlüsse.

Es ist eine alte Erfahrung.

Bei Doktor Quirinus Zwickel wird sie augenblick aktuell.

Großen Ereignissen geht bekanntlich immer eine gewisse Stille voraus. Auch in diesem Falle trifft sie zu. In den Zimmern der ersten Etage ist es still. Es ist ja niemand mehr da wie Taubeneh und Fräulein Delius. In der Küche ist es still. Im Bureau des Verschönerungsvereins Hochwinkel ist es still. Ein Idealzustand für Taubeneh. Im Nebenzimmer und in der Dependance sitzt ein Kömigskind mit meergrünen Augen und Seidenschuhen. Ein Hauch. Die Stille. Sie steht auf und wandelt weiter in die Privatlogis und Saisongeschäfte. Beim Spediteur hält sie Einkehr. Beim Schaller sitzt sie zu Gast. Frau Greti Schafflhuber nimmt sie das Brenneisen und Herrn Sebastian Schafflhuber die Puderquaste aus der Hand. Beim Gutsbesitzer Sulzer schwebt sie über leere Margarinebüchsen.

In ganz Hochwinkel ist es still.

Nach sotanen Umständen hält Doktor Quirinus Zwickel den großen Augenblick für gekommen. Jetzt muß man noch einmal tief Atem schöpfen, die Krawatte zurechtrücken, die Silberweste glätten, ein frisches Taschentuch einstecken und noch einmal tief Atem schöpfen.

Dann muß man das Ohr an's Schlüsselloch legen und horchen, ob niemand auf dem Flur der ersten Etage sich zu schaffen macht oder gar den Einfall hätte, über die Treppe heraufzukommen.

Aber es ist ganz still.

Jetzt fragt man sich nur mehr, ob man es wirklich wagen soll, das große Ereignis eintreten zu lassen. Bejaht schließlich in Anbetracht aller Umstände und wischt den dicken Schweißtropfen, den die Antwort kostet, mit dem frischen Taschentuch von der Stirne. Und schöpft noch einmal ganz tief Atem . . .

Dann verläßt man Zimmer Nummer eins mit einem großen Buket aus lauter roten Rosen, das man aber aus Klugheitsgründen hinter dem Rücken hält, und klopft an die Türe von Zimmer Nummer zwei.

Große Ereignisse sind sehr oft mit peinlichen Begleitumständen verbunden, wie auch in diesem Falle. Es kommt nämlich wirklich jemand die Treppe herauf und zwar das Zimmermädchen mit Eimer und Scheuerbesen. Die notwendige Folge davon ist, daß man, ohne das „Herein!“ ganz abzuwarten, in höchster Eile Zimmer Nummer zwei betritt und Fräulein Delius einen guten Morgen wünscht. Gleichzeitig bemerkt man aber noch, daß ein Saisonzimmermädchen den Eimer mitten auf der Treppe niederstellt, den Scheuerbesen an die Wand lehnt und in die Küche zurückkehrt, wahrscheinlich mit einer neuen Saisonentdeckung: „Pst! Der Doktor isch mit am' Mordschstrauß zu dr Delisch.“

Fräulein Delius ist über den originellen Besuch ebenso überrascht wie das Zimmermädchen, das ein Geheimnis verriet, bevor es eins wurde. O diese Zimmermädchen! —

Gleichwohl faßt sich die durch den Besuch Geehrte, erwidert den Morgengruß und lädt Doktor Zwickel zum Sitzen ein, worauf sich dieser heftig räuspert.

Da er mit einem weiteren Anliegen nicht herausrückt, langt die Delius einen kleinen Gegenstand vom Nachttischchen herüber und hält ihn hinter sich, da auch der Besucher die eine Faust immer noch auf seiner Reversseite hat.

„Ich bin eine einzelnstehende Dame“, sagt Delius mit merkwürdigem Augenaufschlag, worin Doktor Zwickel eine freundliche Aufforderung erblickt, sein Anliegen vorzubringen. Da alles auf der Welt in Wechselbeziehung zu einander steht, tut man gut, wenn man diesem Naturgesetz keine Gewalt antut, sondern erklärt:

„Ich bin ein einzelnstehender Herr.“ Sehr empfehlenswert ist es an diesen und ähnlichen Fällen auch, das Geheimnis der Faust auf dem Rücken nicht weiter als solches wirken zu lassen und einer so schönen Dame wie Delius sogleich den Blumenstrauß zu überreichen.

Die Wirkung kann in keinem Falle eine ungünstige sein, wie praktisch ersichtlich. Fräulein Delius lacht hell auf, nimmt die sinnige Widmung in Empfang und legt den bewußten kleinen Gegenstand, der sich bei näherer Betrachtung als Revolver erweist, wieder auf das Nachttischchen.

Eine weitere Erfahrungstatsache lehrt, daß man das Eisen schmieden muß, solange es warm ist. Zu diesem Behufe ist es vorteilhaft, im gegebenen Falle eine entsprechende Form zu wählen, die sich, wie männiglich bekannt, noch immerdar bewährt hat. Man macht einen Kniefall, indem man das frische Taschentuch auf die mit dem betreffenden Knie in Berührung kommende Stelle breitet, legt die linke Hand aufs Herz und erhebt die rechte wie zum Schwure:

„Ich liebe Sie, gnädiges Fräulein Delius. Erhören Sie mich, bitte, und machen Sie mich zum Glücklichsten der Sterblichen!“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

Wohl ist's schön, das Unrecht meiden,
Schöner ist es, freudig leiden;
Doch die schönste Tat im Leben
Ist, das Unrecht still vergeben.

N. N

Durch Leid zur Freud

Erzählung von K.

(Schluß.)

„Meine Tochter hat mir seltsame Dinge von Ihnen berichtet,“ sagte er, mir einen Stuhl anbietend, „wenn sich alles so verhält, kann ich Sie meiner aufrichtigsten Teilnahme versichern.“

„Ich danke Ihnen für diese Worte, mein Herr, — leider ist das, was ich erzählt, eine nur zu traurige Wahrheit.“

„Dienstmann dürfen Sie nicht bleiben,“ fuhr der freundliche Vater fort, „ich habe meiner Tochter versprechen müssen, mich für Sie zu verwenden. Ich bin Kaufmann und könnte Sie auf meinem Kontor beschäftigen, zumal, da es mir an einem tüchtigen deutschen Korrespondenten fehlt. Aber einem Manne wie Sie, der sich ausschließlich mit den Wissenschaften beschäftigt hat, wird das eintönige, prosaische Zahlenleben und die trockene Buchführung nicht zusagen.“

„Ich würde mit Freuden Ihren gütigen Vorschlag annehmen,“ versetzte ich, „und ehre um so mehr das Vertrauen, das Sie mir schenken, als ich meine Worte durch keinen einzigen Empfehlungsbrief beglaubigen kann.“

„Ich gebe nichts auf derartige Sachen; das sind Brücken, die in der Regel mehr täuschen und lügen, als uns selten den wahren Wert eines Mannes offenbaren. Ich pflege meine Leute selbst zu beurteilen, — ein Blick, ein Wort genügt. Sie haben mein Zutrauen gewonnen.“

Ich wollte meinen Dank bezeugen; allein er unterbrach mich mit den Worten: „Sie nehmen also meinen Vorschlag an?“

„Von ganzem Herzen!“

„Gut; die näheren Bedingungen werden wir noch festsetzen. Hoffentlich sind wir beide mit einander zufrieden. Sie rauchen eine Zigarre mit?“

Das edle Kraut mundete mir um so besser, als ich bereits seit langer Zeit mir diesen Genuß versagen mußte. Der Herr klingelte und ließ eine Flasche trefflichen Weines bringen. Mein nicht allzu gesättigter Magen knurrte ordentlich, als ihn das Feuer des Rebenblutes erwärmte, allein es war ein freudiges Knurren.

„Es ist freilich keine leichte Aufgabe,“ warf mein zukünftiger Prinzipal scherzend hin, „aus einem deutschen Gelehrten einen tüchtigen amerikanischen Kaufmann zu machen, ich weiß das. Diese Leute, welche oft Tage lang der Deutung eines Wortes nachgrübeln und dann, wenn sie einen neuen Sinn entdeckt zu haben glauben, aufjubeln, als hätten sie eine die Welt verbessernde Erfindung gemacht, sind in der Regel keine Praktiker; allein ich will es mit Ihnen versuchen, und hoffentlich werden Sie mir später Recht geben, daß das Streben nach wirklichen Dingen in unserer prosaischen Welt aller Sucht nach leeren Idealen vorzuziehen sei.“

„Sie sollen einen ebenso gelehrigen wie dankbaren Schüler an mir haben.“

„Ich will gewiß den Wert der Wissenschaft nicht verkennen,“ fuhr der Mann fort, „ihr verdanken wir die geistige Bildung des Volkes, die Künste und Erfindungen, welche unser Jahrhundert auf die nie geahnte Höhe der Kultur getragen, aber für mich hat sie nur in sofern Wert, als sie Mittel zum Zweck ist, mir ist sie nicht Selbstzweck — und so denkt ganz Amerika.“

Ich war nicht geneigt, dem Manne zu widersprechen und gab ihm Recht; ich hatte eben einen praktischen Kaufmann vor mir, der das Dasein als einen wahren Vernichtungskampf betrachtete, in welchem nur der sich behaupten kann, welcher den Stürmen des Lebens Mut, Willenskraft und Spekulation entgegensetzt

* * *

Mit Liebe und Fleiß hatte ich mich in meine neue Stellung eingearbeitet. So fremdartig und so ganz verschieden von meinen ehemaligen Studien die Beschäftigung auch für mich war, wußte ich ihr doch bald Interesse abzugewinnen.

Häufig traf ich mit Jenny zusammen, und es wollte mich jedesmal bedünken, als ob eine leichte, flüchtige Röte die Wangen des schönen Mädchens überzog, als ob die sonst so muntere und fröhliche Dame nur mit Mühe ihre Verlegenheit, ihr Herzpochen verbergen könne. . . . . Vielleicht täuschte ich mich, vielleicht war das, was ich zu sehen glaubte, nur der Widerschein meines eigenen Herzens, meiner eigenen Hoffnung, denn mit jedem Tage hatte ich das Mädchen, die Begründerin meiner neuen Lebensstellung, lieber gewonnen — und wir glauben ja so gern, was wir hoffen. Aus dem Gefühle der Dankbarkeit hatte sich allmählich ein anderes, viel schöneres und süßeres Gefühl entwickelt, die innigste Zuneigung, die reinste Liebe — und ich war dreist genug, mir mit der Hoffnung zu schmeicheln, auch von Jenny mit nicht ganz gleichgültigen Augen betrachtet zu werden. Eines Tages hatte ich an meiner Arbeitsstelle in dem Komtor einen kleinen Kranz getrockneter Vergißmeinnicht gefunden, dann eine Rose, dann ihre Photographie. . . . Alles stummberedte Zeichen, welche ich auch ohne Traumbuch zu deuten verstand. Allein, durfte ich, ein einfacher Kaufmann, es wagen, der Tochter des Hauses Herz und Hand anzubieten? Freilich hatte mich mein gütiger Prinzipal mit den Beweisen seines größten Vertrauens wiederholt beehrt, ich stand ihm mehr als Freund, denn als Kaufmann nahe, ich war sein Vertrauter, sein Ratgeber, der offenbar Bevorzugte, aber gerade dieses Wohlwollen, die hohe Achtung, welche ich dem Manne zollte, hielten mich in den gemessenen Schranken der Schüchternheit und von einem Schritte zurück, dessen möglicherweise günstiges Resultat meine ganzen Hoffnungen gekrönt haben würde. Ich war der Freund des Vaters, der Freund der Tochter.

Eines Abends, als ich nach Beendigung der Bureaustunden meiner Gewohnheit nach in dem nach englischer Kunst angelegten Garten des Hauses langsam auf und ab spazieren ging, so ganz versunken in den Anblick der schönen Natur, einen süßen Nichtstun huldigend, vielleicht auch mit den Gedanken in der fernen Heimat weilend, erblickte ich Jenny, welche ihre Lieblingsblumen, die Rosen, begoß. Der heiße Glutstrahl der Junisonne hatte die nach Erquidung lechzenden Köpfchen niedergebeugt, und todesmüde schienen die dürstenden und schmachtenden Kelche um Wasser zu flehen. Die Luft war mild und rein, und in vollen kräftigen Zügen atmete ich sie ein, ein doppeltes Labsal nach des Tages Hitze.

„Ah, — da sind Sie auch,“ sagte das Mädchen, als es mich erblickte und schritt auf mich zu, „ich habe als barmherzige Samariterin meine armen Blümchen getränkt; gleich werden sie sich wieder lebensfroh aufrichten, — nur Sie lassen immer traurig den den Kopf hängen, Sie kann ich nicht aufrichten.“

„Sie haben Recht, Fräulein Jenny, mit unter erfaßt mich ein so tiefes Weh, eine solche Wehmut, besonders in unbewachten Augenblicken, wenn ich ganz mir selbst überlassen bin und dem Geiste die Zügel schießen lasse, aber ein Wort, ein Blick von Ihnen gibt mich nicht nur mir selbst wieder zurück; er erfüllt auch mein Herz mit wunderbarem Troste.“

Das Mädchen lächelte und blickte verwirrt zur Seite.

„Wie schön ist es,“ fuhr ich fort, „Sie so recht nach Herzenslust im Hause schaffen und walten zu sehen; den frohen Mut, den kindlichen Sinn, die all' Ihre Betätigungen in dem Kreise beleben, den Natur und Familie um Sie gezogen. Soeben ruhte mein Blick mit innigem Wohlgefallen auf dem Epheu, der sich zärtlich an jene Marmorstatue anklammert, ich lächelte, denn er war mir ein schönes Sinnbild.“

Mit Begeisterung hing der Blick meiner Begleiterin an meinem Munde; als aber mein Auge sie traf, senkte sie das ihrige in holder Verwirrung. Wir hatten uns langsam dem am Ende des Gartens befindlichen Sommerhause genähert, welches, rings von dichtem Laubwerk eingeschlossen, zu traulichem Gespräche einlud.

„Sie sind nicht glücklich,“ hub plötzlich Jenny mit merklich zitternder Stimme an, „nicht so ganz glücklich wie wir es alle wünschten. Ich habe Sie oft bemerkt, die Schwermut in Ihren Augen, die unterdrückten Seufzer in Ihrer Brust. Ein Geheimnis drückt Sie, dessen Last Ihnen peinlich ist, — oder verfolgt Sie noch immer der Gedanke an jenes traurige Ereignis in der Heimat? — Vertrauen Sie sich mir an, ich möchte Sie so gerne heiter und glücklich sehen.“

Verwundert hatte ich aufgeblickt; ein unendlich beglückender Gedanke durchblitzte mein Gehirn: konnten diese Worte nicht eine Aufmunterung enthalten, das Eis meines Herzens endlich zu sprengen?!

„Ein großer Menschenkenner,“ entgegnete ich, „bemerkt sehr richtig und schön, daß die Frauen oft, von einem feinen Gefühle geleitet, das Richtige einer Sache schnell erfassen, während wir Männer noch zaudern und unschlüssig überlegen; so ist es auch hier. Sie haben es erraten: ein süßes, seliges Geheimnis; aber ich erschrecke oft vor mir selbst, wenn ich mir die Schönheit desselben mit glühenden Farben ausmale.“

„Sie wollen es mir nicht verraten?“

„Wenn Sie mir versprechen, mir nicht zürnen zu wollen.“

„Meine Hand darauf,“ sagte sie und tiefe Röte überzog Hals und Wangen. Es war mir so sonderbar zu Mute. Tausend Gedanken durchjagten meinen Kopf; gaukelnde Bilder einer lockenden Zukunft tanzten vor meinen Augen; mein Herz pochte, als wollte es die Fesseln sprengen und statt des Mundes reden, ... und im Busche trillerte eine Nachtigall ihr schmetterndes Lied wie zur Ermunterung und zum Spotte.

„Ich will reden,“ sagte ich nach einer Pause, „offen und frei; ich will es nicht länger zurückhalten, was zum hochbeglückenden Bewußtsein in mir geworden. Möge die Aufrichtigkeit und die Wahrheit meiner Worte die Kühnheit derselben entschuldigen. Alles, was ich Ihnen sagen kann, umschließen die drei Worte: ich liebe Sie, Jenny.“

Ein zitternder Laut erstarb auf des